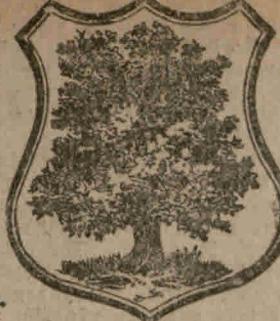


Dienstag den 3. September 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Hochschule.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspätigen Petition für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

## Englische Angriffe auf der 45 km breiten Front zwischen Scarpe und Somme.

### Die Monarchenbegegnung in Mainz.

Nebereinstimmung in der Aussöhnung aller schwelbenden Fragen.

Großes Hauptquartier, 30. August. (Amtlich.) Der Kaiser wurde gestern bei seiner Ankunft in Mainz vom König der Bulgaren und dem Prinzen zu Kyrill am Bahnhof begrüßt. Die Monarchen blieben bis zum Mittagessen allein und nahmen sodann die Mahlzeit gemeinsam mit den Kindern des Königs ein. Nach Tisch setzten sie ihre Besprechung unter vier Augen fort. Um 8½ Uhr begaben sie sich im Kraftwagen nach Schloss Coburg v. d. H., von wo der Kaiser die Rückreise antrat, bis Mainz vom König begleitet. Die mehrstündige Aussprache der beiden hohen Verbündeten erstreckte sich auf die gesamte militärische und politische Lage. Die Aussprache war getragen von dem festen Entschluß zum gemeinsamen Aus härten in dem Verteidigungskampfe des Verbundes und von dem Sehnsüchtigen Ausdruck der beiden Monarchen, die Freiheit zu erhalten an dem bewährten Bündnisystem. Sie bestätigte aussz nein die Nebereinstimmung der beiden Monarchen in der Aussöhnung aller schwelbenden Fragen. Der Kaiser hat dem König seine Bildnisstatuette, den Töchtern des Königs, den Prinzessinnen Ludovica und Radegonda von Bulgarien, den Ritterorden überreicht. Den Militärbevollmächtigten Bulgariens im Großen Hauptquartier und General à la suite Seiner Majestät des Königs General Gantschew wurden vom Kaiser die Brillanten zum Kronenorden zweiter Klasse mit Stern und Schwert verliehen.

Kassel, 31. August. Der Kaiser besuchte heute vormitig die hiesigen Henschel'schen Werke. In 1½ stündigem Rundgang wurden die vom Dröhnen der Hämmer und Schwungräder erfüllten Hallen und Höfe des Werkes besichtigt. Von den Arbeitern zog der Kaiser mehrere ins Gespräch. Zum Schluß händigte er 11 Arbeitern und Angestellten der Firma das Verdienstkreuz für Kriegshilfe aus.

denen der Stockholmer Korrespondent der "Times" glaubte, daß sie direkt von deutscher Seite inspiriert seien, hat der Korrespondent von "Stockholms Tidningar" Lord Robert Cecil, der augenblicklich den Minister des Neuen vertritt, um ein Interview für das skandinavische Publikum geben. Lord Cecil erklärte dabei folgendes:

Es ist vollständig unrichtig, daß die leitenden Staatsmänner der Entente, wie "Allesandria" und "Astonbladet" behaupten, nicht an die Möglichkeit der deutschen Niederlage glauben. Die Deutschen haben früh und oft als ihre Überzeugung hergehoben, daß keine Seite die militärische Entscheidung erreichen kann. Das ist zweifellos richtig, was Deutschland anbelangt, nicht aber in bezug auf die Entente. Doch glänzende Erfolge und der ständige Strom der unerschöpflichen amerikanischen Verstärkungen gibt den Ententeregierungen und deren militärischen Führern allen Grund, aufrichtig zu sein. Die Entente hegt nicht den Wunsch, sich an dem deutschen Volke als Individuum zu rächen oder Deutschlands zukünftige Existenz und Würde als Nation zu bedrohen; aber sie ist entschlossen, daß Deutschland völlige Genugtuung für das böse, das es getan hat, in erster Linie gegenüber Belgien, leisten muß. Im übrigen wird die Entente, bis das deutsche Volk klar gezeigt hat, daß es jene Rüstungs- und Weltmachtpolitik verwirkt, die unter anderem durch die Hingabe an die unerhörte Militärmachinerie ohnegleichen zum Ausdruck kam, die es geschaffen oder die es seinen Führern für die Terrorisierung Europas zu schaffen gestattete, keine Zeit mit Diskussionen verlieren, die nur vergeblich wären, da sie notwendigerweise nur auf der Grundlage aufgebaut würden, daß der ganze Ursprung der Mittverhältnisse weiterleben würde.

Obwohl Englands Bevölkerung nicht jeden Entschluß unterworfen ist, die der Krieg ungünstigerweise für die Bevölkerung Skandinaviens mit sich brachte, muß es sich in anderer Hinsicht unendlich viel größeren persönlichen materiellen Opfern unterwerfen. England ist der letzte, der den Krieg unnötig verlängern will, aber es hält, koste es, was es wolle, treu an seinen Grundsätzen fest, bis diese vollständig durchgeführt sind.

Welches die Elemente in Deutschland auch sein mögen, die Unterhandlungen würdigen, so stehen sie doch augenblicklich offenbar unter dem Einfluß jener kraftvollen Elemente, die in Nebereinstimmung mit General Freytag-Vorringhoff in der Ansicht sind, die Geschichte lehre, daß weder in Europa noch an einer anderen Stelle der Welt die Politik, die sich nicht auf Macht gründet, dauernde Erfolge erzielen könne. Die Durchführung einer Politik, die sich ausschließlich auf Macht gründet, ist mit Unterhandlungen unvereinbar, selbst wenn dieselben, die solche Politik unterstützen, durch die Ereignisse der letzten Zeit zur Überzeugung gelangten, daß es verständig sei, sich zu verbünden und die zu Unterhandlungen geneigten Elemente ihren Platz auf der Bühne einzunehmen zu lassen. Würde man in höheren deutschen Militärbüros fortfahren, den nächsten Krieg zu diskutieren und die Männer der Machtpolitik würden nur einen Augenblick beiseite treten, ihre ganze Energie würde sich auf die Vorbereitung zu einer neuen Reihe erfolgreicher Feldzüge konzentrieren. Die Deutschen sehen, wie der frühere deutsche Botschafter in Konstantinopel Wangenheim zu dem amerikanischen Botschafter Morgenthau sagte, ein, daß Deutschland einen Punkt beging, indem es sich nicht auf einen langen Krieg vorbereitete, daß man aber dennoch Punkt nicht noch mal begehen werde, sondern das nächstmal Baumwolle und Kupfer in hinreichender Menge für einen fünfjährigen Krieg lagern wolle. Selbst wenn wir durch Unterhandlungen den Frieden erzielen könnten, wir daher den endgültigen Kampf zwischen Macht und Recht nicht ausschließen; wir würden nur einen zusätzlichen Waffenstillstand zusammenflicken zwischen denjenigen, die der Ansicht huldigen, daß die Weltherrschaft jeder Macht gehören, die ihren Willen mit Blut und Eisen erzwingen könne, und denjenigen, die glauben, daß die Nationen friedlich und in Freundschaft in einem Verband leben können, der ein internationales System für Gesetz und Ordnung von der gleichen Art errichten soll, wie jenes, das innerhalb aller zivilisierten Nationen zwischen Individuum herrscht.

Zwischen Vertretern dieser entgegengesetzten Standpunkte kann keine Verständigung erzielt werden.

Dies sieht man auch in Deutschland ein, wo im Hintergrund Gedanken und Gefühle eine tiefe Kluft zwischen Altdenischen und dem einstinctiven Teil des Volkes besteht, der verstanden hat, den Geist der Zeit zu erfassen und die mittelalterlichen Ideen zu verwerten. So schreibt Delbrück in den Preußischen Jahrbüchern vom August: „Mißgeleiteter Patriotismus ist immer der gefährlichste Feind einer guten nationalen Politik, folglich kann niemand uns Frieden bringen, der nicht zuerst den Altdenischen den Krieg erklärt hat. Man kann nicht von den Engländern verlangen, daß sie an die Aufrichtigkeit unseres Friedenswillens glauben sollen, wenn man zugleich die Altdenischen hoffen läßt, daß man deren heimlicher Freund und vertrauter Kamerad ist.“ Wir sehen auch die „Münchener Nachrichten“ in einem Rückblick auf den Krieg von beladen altdenischer Farbung sprechen, die blind und verrückt sind und eine alle Mittel und Ziele übertriebene Propaganda trieben, welche auf gedankenlose Propagierung über Englands Begeisterung durch U-Boote und auf Eroberungspolitik basiert war, die weit davon entfernt ist, mit den Wünschen des deutschen Volkes übereinzustimmen. Es ist klar, daß Deutschland zw. Elementen besteht, von denen das eine die Meinung der Alliierten über die Altdenischen teilt und daher einsehen muß, daß die Alliierten mit Sicherheit nicht mit Leuten einen Waffenstillstand schließen können, die entschlossen sind, ihre ehrgeizigen Wünsche ohne Rücksicht darauf zu verwirklichen, was dies dem deutschen Volk und der ganzen Welt kosten könnte. Tatsachen sind bedeiter als Worte. Alle Tatsachen in Deutschland beweisen dies überall, wo die Altdenischen ihre Wünsche verwirklichen durften.

Die deutsche Regierung hat die Herrschaft über die Ostseeprovinzen durch Bedrohung Russlands gefordert und erlangt und dadurch ein offen eingestandenes altdenisches Ziel verwirklicht, das Jahrzehntelang gepredigt wurde. Die modern denkenden Männer in Deutschland haben sich dem widerstellt, aber die mittelalterlichen Männer gewannen die Oberhand. Dr. Solf hat erklärt, daß Deutschlands Feinde keinen Frieden durch Unterhandlungen wünschen; er hätte hinzufügen müssen, so lange die deutsche Politik von mittelalterlichen Geistern diktiert wird. Sollte Solf diesen Zusatz gemacht, so hätte er in seinem Urteil ganz recht gehabt. Unterhandlungen mit den Mittelalterlichen würden ebenso unwirklich und ergebnislos werden, wie Unterhandlungen mit Napoleon waren. Mit der deutschen Nation, die sich von den Altdenischen gefärbt und nicht nur in Worten, sondern auch durch Taten bewiesen hat, daß sie ihre Missstufen in der Vergangenheit bereut und bereit ist, ein gesundes und friedliches Leben im Bund der Nationen zu leben, könnten die Alliierten ehrlich einen Frieden schließen, aber mit denjenigen, die sich festhalten, daß die nationale Politik auf Macht gegründet sein müsse, und die Möglichkeit leugnen, das Recht zur Grundlage der Weltordnung zu machen, kann man keine Verhandlungen führen.

### Wer hindert den Frieden?

Eine neue Rede Lord Cecils.

Lord Robert Cecil, der bis vor kurzem die Geschäfte des Blockadeministers wahrnahm und jetzt die Stellvertretung Balsours als Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt inne hat, entfaltete in der letzten Zeit eine besonders reiche Tätigkeit in der geistigen Blockade gegen Deutschland. Er verhindert durch immer neue Reden, daß sich etwa irgendwo im Ausland allmählich richtige Aussassungen über Deutschland bilden könnten. Nachdem er sich vor kurzem erst besikt hat, auf die Rede des Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf zu antworten, sind wir schon heute wieder in der Lage, nachstehend eine neue Aussage Cecils zu bringen, die, wie man anerkennen muß, mit einiger Geschicklichkeit nicht nur die neutrale Meinung über Deutschland zu verwirren, sondern auch die Stimmung in Deutschland selbst zu beeinflussen sucht. Die Gelegenheit hat sich dem zürrigen Vord durch die Anfrage des Londoner Vertreters einer Kopenhagener Zeitung geboten, die durch die Anschuldigung der "Times" hervorgerufen war, daß der Friedensansatz der skandinavischen Blätter aus der letzten Zeit seien von deutscher Seite veranlaßt worden.

Lord Robert Cecil bemüht sich hier vergebens, durch den Vertreter eines neutralen Blattes uns von dem Friedenswillen des englischen Volkes zu überzeugen. Die Hauptpunkte seiner Ausschüttungen hat schon der Reichskanzler in der von uns im heutigen Heimatblatt mitgeteilten Ansprache an die Vertreter des Verbands katholischer Studentenvereine als unrichtig hingestellt. Was Lord Cecil unter anderem noch über den Frieden mit Russland sagt, wird durch den oben veröffentlichten deutsch-russischen Zusatzvertrag, der auch den wirtschaftlichen Bedürfnissen des russischen Volkes entgegenkommt, widerlegt.

Stockholm, 31. August. (WLB.) Aus Anlaß der Friedensortitel in "Allehandra" und "Astonbladet", von

### Das Ringen im Westen.

#### Die deutsche Frontverlegung.

Berlin, 31. August. Die planmäßige Rückverlegung unserer Front beiderseits von Bapaume war seit längerer Zeit gründlich vorbereitet. Während unsere Truppen zwischen Longueval über Bapaume und Croisilles hinaus bis zur Scarpe den Großangriffen des Gegners seit dem 21. August einen eisernen Wall entgegensehnten, sordaz es ihm nicht gelang, unsere Linie auch nur an irgend einem Punkt zu durchbrechen, wurde im alten Somme-Gebiet alles durchgeführt, um unsere Hauptkampflinie zurückverlegen zu können.

Die Lösung vom Feinde, die Aufgabe von Bapaume und Croisilles, ist befehlsgemäß und ohne Einschluß an Gefangenen und irgendeinem Material vor sich gegangen. Noch am 29. August, vormittags, wurde Bapaume vom Feinde, der die Räumung nicht bemerkte, beschossen. Schon seit vielen Tagen wurden die Depots und alles Material nach rückwärts verlegt, um dem Feinde in dem schon verwüsteten Somme-Gebiet nichts zu überlassen, was ihm in seiner Kriegs-

Führung von Nüchtern sein konnte. Wir geben einen Geländekreislauf, welcher für die Sommerzeit trost der Verbüßung während der schweren Sommerkämpfe durch neuangelegte Eisenbahnen, durch Umladebahnen, durch Anlagen von Großmagazinen, Munitionssdepots, Artilleriewerstätten, Wagenparks, Wasser- und Elektroanlagen, durch raschere Mühle und eisernen Fleiß in ein Operationsgebiet verwandelt worden war, in welchem unsere Truppen den Sommer über fechten konnten. Seit Tagen ist mit dem Abbau aller dieser Anlagen begonnen worden. Der Feind wird für die Winterzeit einen

vollkommen verlassenen verwüsteten Landstrich vorfinden, in dem er sich einrichten muß. Eine Hauptrolle in diesem verwüsteten Gelände spielt die äußerst schwierige Wasserversorgung. Aus den großen von uns angelegten Wasser- und Pumpwerken bei Bapaume, Croisilles, Mory, Faucon, Sapignies, Crvillers sind die Automobilen zurückgeschafft worden. Die großen Schachtbrunnen wurden gesprengt. Auch die großen Maschinen und Motoren aus den Elektrizitätswerken, welche die Truppen bis zu 6 bis 8 Kilometern vor der Front mit Licht versorgten, sind zurückgeführt und weiter rückwärts eingebaut worden. Seit 14 Tagen sind ferner die umfangreichen Munitionssdepots und das Material der Ausladebahnhöfe zurückverlegt worden. So sind z. B. die Depots in Lebucquière, Fricourt, Courcellette usw. entleert. Die Benzinvorräte sind ausgetankt und der wertvolle Inhalt nach rückwärts übergeführt worden. Die wohlgefüllten Magazine von Rocquigny und andere sind geräumt, alle Lazarette abtransportiert, die Barakken abgebaut. Die Dörfer Bapaume und Croisilles, welche in den letzten Tagen unter schwerstem feindlichem Feuer lagen, bestehen nur noch

aus Schutthaufen,

in denen der Feind kaum mehr Deckung findet. Heute liegen diese Dörfer im Bereich unserer schweren Artillerie. Die Aufgabe des zerstossenen, durchwühlten vorderen Kampfgeländes, welches in seiner größten Tiefe nur fünf Kilometer beträgt steht für uns eine grablinige Front her und zwingt daher den Gegner, falls er beabsichtigt, weiter anzugreifen, seine Angriffe weiter frontal zu führen. Neben einer

Kraftsparsamkeit an Truppen

durch diese Frontverkürzung liegen unsere rückwärtigen Stellungen nunmehr in einem für die Unterbringung der Truppen, vor allem in Abbruch des Winters, günstigerem Gelände.

Vergleichbar fragt man sich, womit der Engländer seine unendlich schweren Blutopfer rechtfertigen will. Der blutgetränkte Boden eines schmalen, vollkommen verwüsteten Geländekreises, in dem auch nicht mehr ein Stein auf dem anderen geblieben ist, sein einziger und noch dazu aus freien Stücken ihm überlassener Gewinn.

## Weitere feindliche Großangriffe bevorstehend.

Berlin, 1. September. Wie vorauszusehen, ließ der Feind auch am 31. August auf der ganzen Front zwischen Arras und Soissons seine Divisionen entweder zu starken Teilstücken oder zu einheitlichen Großangriffen zusammengefaßt gegen unsere Front antreten.

An keiner Stelle brachten ihm seine Anstrengungen den gewünschten großen Erfolg. Die mährische Wiederholung der feindlichen Sturmangriffe bis in den Abend hinein mußte der Feind erneut mit schweren Opfern bezahlen, die ihm unser erfolgreiches Abwehrfeuer und unser wuchtiges Gegenfeuer zufügten.

Die unentwegte Fortschreibung der durch die deutsche Frontverkürzung zu fast reinem Frontangriff gewordenen Entente-Offensive läßt klar erkennen, daß der Feind den Kampf um die Entscheidung noch nicht aufgegeben hat und daß mit weiteren Großangriffen gerechnet werden muß.

## Die Tankverluste der Engländer in den Kämpfen südlich der Scarpe.

Berlin, 31. August. Bei den Großkämpfen der letzten acht Tage sind vor der Armee Otto v. Below immer wieder große Tankmassen von den Engländern verwendet worden. Nach den bisherigen Meldungen der einzelnen Korps sind in dem Zeitraum vom 21. bis 28. August allein hier nicht weniger wie 233 Tanks einwandfrei zusammengefaßt. Den Löwenanteil hat das südlich der Scarpe kämpfende Korps mit 133 Tanks, die beiden anderen stellen 70 und 50 Tanks. In der Hälfte wurden sie von unserer Artillerie, vielfach aber auch durch die Hafswaffen der Infanterie erledigt.

## Attentate in Moskau.

Moskau, 31. August. Nach einer heutigen Meldung der Pravda wurde gestern abend 9 Uhr gegen Lenin ein Attentat verübt. Er hatte in einer Arbeiterversammlung der Michelschen Fabrik in dem jenseits der Moskwa gelegenen Stadtviertel geendet. Als er die Versammlung verließ, wurde er von zwei Frauen aufgehalten, die ihn in ein Gespräch über das letzte Dekret bezüglich der Lebensmittelversorgung nach Moskau verweilten. Während dieses Gesprächs fielen drei Schüsse, durch die Lenin am Arm und Rücken verletzt wurde. Die Schüsse wurden von einem den intelligenten Kreisen angehörenden jungen Mädchen abgegeben. Das Mädchen wurde festgenommen. Der Zustand Lenins, der in den Kreml gebracht wurde, verursacht nach Meinung der Ärzte keine Sorge.

Wien, 1. September. Die Mehrzahl der Blätter ist geneigt, einen Zusammenhang zwischen den Attentaten auf Graf Mirbach und Generalsfeldmarschall von Eichhorn und dem auf Lenin zu erblicken, wobei sie einen Einfluß der Entente auf die sozialrevolutionäre vermutet, während der andere Teil der Blätter die Attentate auf Lenin und Mirbach lediglich auf die inneren russischen Verhältnisse zurückzuführen zu sollen glaubt.

Das "Fremdenblatt" sagt: Die Revolution, welche der russischen Nation die Freiheit bringen sollte, hat bisher nichts anderes gezeitigt, als die Besetzung von Unterdrückern. Zuerst wurde der Zar gestürzt, dann die Regierung Miljukow-Gutschkov verjagt, darauf Kerenski seiner Macht herab. Dies wird versucht, durch Mord den Führer der Bolschewiki aus dem Wege zu räumen. All das geschieht im Namen der Freiheit und Souveränität des Volkes und der Gleichheit der Menschen. In Wahrheit aber dreht es sich um nichts anderes, als daß eine Klasse der Nation danach strebt, die anderen Klassen zu unterdrücken. Die Mittelmächte müssen scharfe Wache halten, denn die Gefahr im Osten ist nicht vorüber, und der Krieg der Attentate ist ein Wetterleuchten am Himmel.

## Die Tüterin.

Kiew, 31. August. Das Attentat auf Lenin hat die aus Kiew stammende bekannte Terroristin Dorge Kaplan verübt. Sie hatte 1907 in der Untersuchungshaft bei einer Vernehmung durch den allgemein gefürchteten und bei den Revolutionären verhaften Grindarmeriechef Howitzki auf diesen mit einem Taschenmesser einen mißglückten Mord-Anschlag gemacht und war dafür zu 18 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

## Besserung im Befinden Lenins.

Moskau, 1. September. (B. T.-A.) Im Befinden Lenins ist eine bedeutende Besserung zu verzeichnen, sobald, nach Ansicht der Ärzte, jede Lebensgefahr ausgeschlossen ist. Die Heilung Lenins wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

## Bundeskommisar Uriky ermordet.

Berlin, 31. August. Nach Meldungen aus Petersburg ist der Bundeskommisar Uriky ermordet worden. Die Attentäter sind verhaftet. Der Vorsitzende der außerordentlichen Kommission Osentchinski reiste unzähllich des Mordes nach Petersburg ab.

## Brussilow verhaftet.

Moskau, 30. August. Nach einer Meldung der Zeitung "Mir" soll General Brussilow verhaftet und in den Kreml überführt worden sein.

## Die Entente gibt die Ussurifront auf.

London, 1. September. Neuter meldet aus Schanghai, daß die Operationen an der Ussurifront aufgegeben wurden, da die Brücke gebrochen sei. Die Übergangsstationen am Ussuri sind blockiert, die Beförderung von Menschen und Kriegsmaterial ist erschwert.

## Deutsches Reich.

— Die Wahlrechtskommission des preußischen Herrenhauses tritt nicht wie ursprünglich beabsichtigt, am Montag, den 2. September, sondern erst am Mittwoch den 4. September zusammen. Am Montag vereinigen sich aber die beiden Fraktionen des Herrenhauses zu Vorberatungen. Anschließend will man versuchen, schon vorher eine Verständigung anzubahnen. Die Verhandlungen der Kommission sollen ungefähr acht Tage in Anspruch nehmen.

— Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Danck am kommenden Montag im Reichskanzlerpalais zusammenentreten wird, nimmt die Beratungen des Ausschusses nach mehr als drei Monaten wieder auf. Die lebte Sitzung des Ausschusses fand bekanntlich am 22. Mai statt und war durch den Friedensschluß von Preß-Litauen im Osten geschaffenen Lage gewidmet. Auf der bevorstehenden Sitzung, die in Berlin unmittelbar nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus dem Großen Hauptquartier festgesetzt ist, wird der neue Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Hinge zum ersten Male Gelegenheit nehmen, mit den leitenden Männern der großen Bundesstaaten in Führung zu treten.

— Deutsch-polnische Eisenbahngemeinschaft. Zu dem Komplex der jetzt behandelten Fragen zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen gehört auch die polnische Eisenbahngemeinschaft, ein Plan, der gerade jetzt wieder auch von polnischer Seite befürwortet und in den Vordergrund gerückt wird. Wie wir hierzu von gutunterrichteter Seite hören, gehört zwar eine deutsch-polnische Eisenbahngemeinschaft auch zu den Wünschen der deutschen Wirtschaftsinteressen, jedoch sind die jetzt erfolgten polnischen Zugeständnisse umso mehr mit Vorbehalt aufzunehmen, als sie die Rolle von wirtschaftlichen Garantien gegenüber den Sicherungsplänen gegen die polnische Westgrenze darstellen sollen. Es kann infolgedessen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt der Krise nicht scharf genug betont werden, daß es für das gesamte Wirtschaftsleben des Ostens nicht nur für den engeren Interessenkreis der oberschlesischen Industrie, keine anderen Garantien geben kann, als diese oft geforderte strategisch und wirtschaftlich notwendige Angleichung der vier polnischen Grenzkreise. Eine polnische Eisenbahngemeinschaft ohne strategische Grenzschaffung würde für die Entwicklung friedlicher Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen eher eine Gefahr als eine Garantie bedeuten.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 2. September 1918.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Kanonier Ewald Rörner, Sohn des Schuhdiener und Badewärters R. in Nieder-Hermendorf.

\* Der Sedantag in den hiesigen Schulen. Die Volksschulen beginnen Klassenseiern, in denen auf die Bedeutung des Tages für die Geschichte des deutschen Volkes hingewiesen wurde. Die katholischen Schulen von Waldburg und Ober-Waldburg nahmen auch an einem gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche teil. Die höheren Schulen hatten Klassenauffüllung geplant, die aber des ungünstigen Wetters wegen unterbleiben mußten. An ihre Stelle traten gleichfalls Klassenseiern.

\* Gastspiel der Elbtal-Sänger. Die von ihrem letzten Auftritt in Waldburg bei allen Freunden echten Humors noch in bester Erinnerung stehenden Elbtal-Sänger begannen am gestrigen Sonntag im "Goldenen Schwert" vor vollbesetztem Saale ein zweitägiges Gastspiel. Auch diesmal errang sich das Schwarzenberg'sche Ensemble mit seinem uralten Original-Burlesken, Posse und heiteren Lebensbildern die Gunst der Zuhörer im Sturm, sodaß den Darbietungen wiederholt starker Beifall gespendet wurde. Heute abend findet das zweite Gastspiel der Elbtal-Sänger mit einem gänzlich neuen und zeitgemäßen Spielplan statt, dessen Besuch wir nur angelegentlich empfehlen können.

\* Kgl. Preuß. Klassen-Potterie. Die Einlösung der Rose zur 3. Klasse 238. Kgl. Preuß. Klassen-Potterie haben die Inhaber von Rosen bis spätestens Mittwoch den 4. September, abends 6 Uhr, zu bewirken.

\* Offizielle Heiratsämter. Vor kurzem ist in der Provinz Sachsen ein öffentliches Heiratsamt errichtet worden, das sich allerdings darauf beschränkt, den Kriegsverwirten, die zur Weiterführung des Geschäftes ihres gehaltenen Mannes eine Wiederverheilung wünschen, und Kriegsbeschädigten eine Heirat zu vermitteln. Es nimmt zu diesem Zwecke Anmeldungen von beiden Seiten entgegen und bringt Personen, die sich als gegenseitig passend erachten, in persönliche Beziehungen. Nach einem Vorschlag in der "Deutschen Gemeinde-Zeitung" wäre die Errichtung allgemeiner Heiratsämter ins Auge zu fassen.

\* Noch jemand ohne Fahrchein? Das Berliner Landgericht verurteilte vor kurzem einen Angeklagten zu vierzehn Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe wegen mehrfacher Fahrgeldhinterziehung bei Benutzung der Straßenbahn. Der Angeklagte hatte die ständige Überfüllung vieler Straßenbahnwagen dazu benutzt, sich von der Bezahlung des Fahrgeldes zu drücken. Nachdem er wiederholt als "Blindfahrer" beobachtet worden war, stellte man ihm eine Falle: Zwei Beamte stellten sich neben ihn auf die Plattform und beobachteten, daß sich der Fahrgäst trotz des lauten und vernehmlichen Rufes der Schaffnerin: "Ist noch jemand ohne Fahrchein?" nicht meldete.

### Gemeindevertretersitzung in Bärengrund.

Bei der am 1. September vorgenommenen Neuwahl eines Hilfsschöffen wurde der Fahrtkauer Wilhelm Spielemann mit Stimmenmehrheit gewählt. Im Anschluß an diese Wahl stand eine Gemeindevertretersitzung statt. In derselben wurde die Jahresrechnung für 1917/18 nach vorangegangener Prüfung durch den Gemeindevorstand gelegt. Dieselbe wurde für richtig anerkannt und dem Rechnungssieger Gemeindevorsteher Urban Entlastung erteilt. Die Jahresrechnung schloß ab in Einnahme mit 45 821,83 M., in Ausgabe mit 43 871,73 M., demnach mit einem Bestande von 1950,10 M. Die Auslage der Rechnung geschieht in der Zeit vom 5. bis 19. September in der Wohnung des Gemeindevorstehers. Über die Versorgung der hiesigen Einwohnerschaft mit Brot standen eingehende Grüterungen statt, und wurde der Gemeindevorsteher mit den weiteren Maßnahmen hierfür betraut. Die Handwerksammerbeiträge wurden auf die Gemeindeklasse übernommen.

B. Neuhain. Ausschuß. Am gestrigen Sonntag unternahm der Theaterverein Mi- und Neuhain einen Sommertournee mit der Bahn nach Ober-Wüstebergsdorf und von dort aus nach der "Schirgenschänke" und "Hohen Eule", wo die Ausschübler gut bewirtet wurden. Die Heimreise wurde zu Fuß angegangen.

\* Altwasser. Öffentlicher Weg. Als der Grünzeughändler Berthold Belikomsky vor ungefähr Jahresfrist das Heilmannsche Raststätte in Ober-Altwasser künstlich erstand, sperrte er sofort den Seiten-dorfer Verbindungs weg, der über sein neues Raststätte führt. Da dieser Weg seit vielen Jahren schon von aller Öffentlichkeit benutzt wurde, ließen sich viele Leute nicht abhalten, auch weiterhin den Weg zu gehen. Gegen einige Seiten-dorfer Einwohner war nun der Besitzer auf dem Klageweg vorgegangen. In voriger Woche stand die Angelegenheit vor dem Landgericht in Schweidnitz zur Verhandlung. Da durch Zeugen einwandfrei nachgewiesen werden konnte, daß dieser Weg schon seit über fünfzig Jahren von aller Öffentlichkeit unbemannt benutzt wurde, wurde der Klinger mit seiner Klage abgewiesen und die Angeklagten freigesprochen. Damit ist der Weg für öffentlich erklärt.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 205.

Dienstag den 3. September 1918.

Beiblatt.

## Der Reichskanzler über die Lage.

Berlin, 31. August. (WTB.) Der Reichskanzler empfing heute die Vertreter des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands, welche ihm anlässlich seines 75. Geburtstages eine Glückwunschnachricht überreichten.

Nachdem er den Herren gedankt und einige Worte der Erinnerung an die katholischen Studentenvereine, deren Mitglied er gewesen war, gesprochen hatte, fuhr der Reichskanzler fort:

Welche Anforderungen der furchtbare Weltkrieg im Laufe der verflossenen vier Jahre an den Verband gestellt hat, wie viele Mitglieder der Aktivitas und der Alten Herren bereits den Heldenmodus erlitten haben, ist mir bekannt. Sie können und wollten nicht zurückbleiben hinter den Tausenden von Söhnen unseres Vaterlandes, die freudig ihr Leben opferen. Aber nicht nur mit der Waffe gilt es, das Vaterland zu verteidigen und den Sieg eringen zu helfen, auch in der Heimat sind große, wichtige Aufgaben zu erfüllen. Gerade

die akademisch gebildeten Kreise

sind in erster Linie dazu berufen. Die Last des Krieges liegt drückend auf unserem Volk. Es will nicht durch Worte zu verkleinern suchen. Zu den Opfern von Blut und Leben, von denen kaum eine Familie ganz verschont blieb, kommen die Schwierigkeiten der Ernährung, der Beleidigung, alle mannsachen Entbehrungen in der Gegenwart und der jüngste Ausblick in die Zukunft. Der Krieg ist das größte Gesamterlebnis für ein Volk, er beschäigt zu unzähligen Leistungen, aber er stellt auch gewaltige Anforderungen an die Kerventraft. Nicht umsonst spricht man von einer Kriegspsychose und bezeichnet damit die seelischen Erscheinungen, welche der Krieg auszulösen pflegt. Die Kriegspsychose zeigt sich daher bei sämtlichen am Kriege beteiligten Völkern, aber sie tritt je nach der Eigenart der letzteren verschieden auf. Bei unseren Feinden tritt sie in Form eines an Wahnsinn grenzenden Hasses gegen die Zentralmächte, vor allem gegen Deutschland, auf, ein Hass, der durch eine ununterbrochene Kette der ungeheuerlichsten Verleumdungen genährt wird und sich in unerhörten Schmähungen alles dessen Lust macht, was uns wert und heilig ist. Bei uns dagegen äußert die Kriegspsychose ihre Wirkung vor allem nach innen in der

Verstärkung der Neigung zur Kräfte,

die nun einmal dem Deutschen eigen ist, die sich mit Vorliebe gegen die Regierung und ihre Maßnahmen wendet, und in der Verschärfung der Parteigegenseite.

Darin, meine Herren, liegt zweifellos eine Gefahr. Nicht, daß von da eine wirkliche Erstürmung des Staatslebens zu befürchten wäre, dazu ist das deutsche Volk in seiner weit überwiegenden Mehrheit zu einsichtsvoll und verständig, wohl aber durch den Eindruck, der bei unseren Feinden hervorgerufen wird. Sie träumen von einem bevorstehenden inneren Zusammenbruch, bauen darauf ihre Siegeshoffnung und verlängern um deswillen den Krieg. Hier ist darum ganz besondere Abhilfe notwendig. Was wir brauchen, ist einheitliches, festes Zusammensetzen von Kaiser und Reich, Regierung und Volk, und zwar so, daß es auch nach außen deutlich in Erscheinung tritt und nicht durch einen Rebellen von Meinungsverschiedenheiten ihrer Neuerungen in Wort und Schrift verhüllt wird. Hierzu beizutragen durch Beispiel und Lehre ist die Pflicht eines jeden, der durch Beruf, Bildung und Stellung dazu in der Lage ist. Helfen also auch Sie, wo Sie können, eine solche einträchtige Stimmung herbeizuführen und die Einheitsfront in der Heimat zu verstärken und weit hin sichtbar ins Licht zu setzen.

Nun noch zum Schluss ein ganz kurzes Wort über die militärische Lage, vor allem ein Wort rühmloser Bewunderung für die fast übermenschlichen Leistungen der Armee in der vergangenen Woche. Sodann aber darf ich sagen, daß unsere Oberste Heeresleitung die Lage mit voller Ruhe und Zuversicht ansieht, auch wenn sie sich aus strategischen Gründen veranlaßt sah, unsere Linien an mehreren Stellen zurückzulösen. Wir haben den Krieg vom ersten Tage an als Verteidigungskrieg geführt. Wir haben ihn in Feindesland getragen, um dort unsere Grenzen zu verteidigen und die heimatlichen Türen zu schützen. Wir werden dort weiterkämpfen. Unsere herrlichen Truppen werden fortfahren, den gewaltigen Ansturm feindlicher Massen zurückzuschlagen, bis die Gegner einsehen, daß sie uns nicht vernichten können und daher auch bereits zu einer Verständigung bereit sind. Dieser Tag wird kommen, weil er kommen muß, soll nicht Europa verblassen und die europäische Kultur in Elend und Barbarei versinken. Wir sehen zum Allmächtigen, der uns bisher so sichtbar beigestanden hat, daß dieser Tag nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen möge.

## Frontverkürzung zwischen Ypern und La Bassée.

### Der gestrige amtliche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 1. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

und

Heeresgruppe des General-Obersten von Boehm.

Zwischen Ypern und La Bassée verlängerten wir unsere Front durch Ausgabe des auf Hazebrouck vorspringenden Bogens. Wie überliegen dabei den Kemmel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern trug der Engländer mit starken Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unser Feind in Vorgelände der neuen Stellungen gelagerten gemeinsamen Abteilungen stehen mit ihm in Gelehrtschaft. Der Feind hat den Kemmel besetzt und ist über Baileau-Neuf-Berquin und über die Lave gefolgt.

An der Straße Arras-Cambrai brachen englische Infanterieangriffe vor unseren Linien zusammen. Starke, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Decourt und Baulg-Baucourt scheiterten. In wechselvollen Kämpfen blieben Bailleau und Econst in Feindeshand. Zwischen Morval und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morval, südwestlich von Bailleau, wurden sie abgewiesen. Bouchavesnes wurde durch Gegenangriffe gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abschluß der Kämpfe an der Straße Bouchavesnes-Peronne. Übergangsversuche des Feindes über die Somme, bis Brie und St. Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Oise gegen die Kanalstellungen und den Höhenblock nordwestlich von Royon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Noyon vorstießen, blieben im Feuer vor unserer Linie liegen. Bei Royon wurde der Feind im Gegenseitig zurückgeworfen. Gegen Mittag zwischen Bemelle und Morlincourt einheitlich geführte Angriffe brachten unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angegriffen zerstörte sich in Einzelvorstöße, die überall abgewiesen wurden. Sämtliche feindliche Kräfte, die nördlich von Barentin und über die Oise bei Bapaume vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Zwischen Oise und Aisne hat gestern abend nach starker Artilleriefeuer die Infanterieschlacht von neuem begonnen. Dicht südlich der Oise lamen Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champs stieß der Feind mit starken Kräften aus der Ailette-Niederung vor. Durch Gegenangriffe wurde die alte Lage wieder hergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilstücke des Gegners voraus. Hierbei setzte Bataillondienst Haas der Maschinengewehrkompanie Ersatz-Regiment Nr. 29 vier feindliche Panzerwagen aus der Ge-

schichte und nahm ihre Besatzung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriff vor. Bei und südlich von Crech an Mont schlugen wir den Feind teilweise im Gegenstoß zurück.

Ostlich von Juvigny stieß er bis Terny-Sorny vor. Dort brachten ihn örtliche Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

### Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 31. August, abends.

Der Engländer hat heute die seit einigen Tagen erfolgte Verkürzung unserer zwischen Ypern und La Bassée auf Hazebrouck vorspringenden Front bemerkt und ist unserer am Feinde belassenen Erkundungsabteilungen über den Kemmel-Baileau-Neuf-Berquin und über die Lave gefolgt.

Südlich von Arras sind englische Teilstücke gescheitert. Kämpfe nördlich der Somme.

Beiderseits von Royon und zwischen Oise und Aisne haben sich am Nachmittag nach starker Artilleriebeschuss französische Angriffe entwickelt.

### Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 31. August. (Amtlich.)

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Judicarien erfolgreiche Erkundungsgefechte. Der Monte Majo (östlich des Posubio) war gestern vorübergehend im Besitz des Feindes. Mehr als zweistündig Artillerie- und Minenfeuer verschaffte unsere Besatzung, worauf es den Italienern gelang, in unsere Gräben einzubrechen. Unsere Abschnittsreserve, Abteilungen des 3. Regiments der Tiroler Kaiserjäger und des Kaiserjäger-Sturmabatolls brachen sofort zum Gegenangriff vor und waren, durch Batterien der Kaiserjäger-Division und der 40. Honved-Artilleriebrigade trefflich unterstützt, den Feind nach kurzem erbittertem Ringen wieder hinaus. Das 20. Bersagliere-Regiment büßte seine Schlappe mit dem Verlust von mehr als 200 Toten und etwa hundert Gefangenen.

#### Albanien.

Richts Neues.

#### Der Chef des Generalstabes.

\* Wien, 1. September. (Amtlich.)

Keine besonderen Ereignisse.

#### Der Chef des Generalstabes.

Meine Herren! Soeben kommt mit das Interview zu Gesicht, das

Lord Robert Cecil

dem Korrespondenten von "Stockholms Tidningar" gegeben hat. Ich kann mich auf die Einzelheiten seiner Rede nicht einlassen und übergehe abschließend alle anderen von ihm geäußerten, verkehrten Anschauungen und schieden Urteile. Nur zwei Punkte greife ich heraus. Cecil begründet seine Zuversicht auf den militärischen Erfolg mit dem ständigen Zustromen amerikanischer Truppen. Abgesehen von diesem offenen Bekenntnis zum Militarisimus, den uns die Entente nun seit Beginn des Krieges vorwirft, erinnere mich dieses Hoffen an die vergangenen Jahre des Krieges, in denen zuerst das treulose Italien und dann Rumänien den Endtag bringen sollte. Cecil vergibt aber dabei, daß wir inzwischen mit Russland und Rumänien Frieden geschlossen haben und somit unsere Streitkräfte im Westen ganz erheblich verstärkt haben. Der andere Punkt ist die Behauptung Cecils, die Entente könne nicht Frieden schließen, so lange Deutschland von den Alliierten regiert werde. Meine Herren! In Deutschland regiert bekanntlich der Deutsche Kaiser im verfassungsmäßigen Zusammenspiel mit Bundesrat und Reichstag. Für die Beschlüsse des Reichstages war noch niemals eine einzige Partei, sei es die alddutsche oder eine andere Partei, maßgebend. Ich kenne auch als Kanzler des Deutschen Reiches Ludwig deutscher Parteien und deutsche Politik. Diese zu vertreten, ist meine Pflicht und wird es bleiben.

### Telegrammwchsel zwischen Hindenburg und Herrling.

Berlin, 1. September. (WTB.) Dem Reichskanzler Graf v. Herrling ist von dem Generalstabschef Hindenburg folgendes Telegramm zugegangen:

Guter Erzellen! bitte ich, meinen aufrichtigsten Glückwunsch zum Eintritt in das neue Lebensjahr entgegennehmen zu wollen. Indem ich bei dieser Gelegenheit dankbar der vollen Nebeneinstellung bei unserer gemeinsamen Arbeit gebe, spreche ich die Hoffnung aus, daß es Euer Erzellen beschieden sein möge, in ganzer Freiheit noch lange als Kanzler des Deutschen Reiches zu wirken. Deutschland steht in schwerem Kampf. In immer sich erneuernden Anstürmen ver suchen die Feinde den entscheidenden Durchbruch zu erzwingen, der ihnen bisher immer mißlang. Sie werden es weiter versuchen. Noch stehen schwere Kämpfe bevor. Das deutsche Volk weiß, worum es geht. Es weiß, daß es auf den Schlachtfeldern Frankreichs und Flanderns den heiligen Boden der Heimat verteidigt. Die jüngsten Kundgebungen der feindlichen Staatsmänner zeigen den nackten Vernichtungswillen und bringen einem jedem von uns zum Bewußtsein, welches Schicksal Deutschland erwartet, wenn es diesen Kampf nicht siegreich bestrebt. Ich habe das starke Vertrauen, daß die Heimat in nationaler Geschlossenheit hinter den kämpfenden Truppen steht, um

dem Übermut unserer Feinde eine sichere Niederlage zu bereiten.

gez. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Der Reichskanzler erwiederte hierauf:

Euer Exzellenz sage ich für die so warmen und herzlichsten Glückwünsche zu meinem Geburtstage aufrechtigen Dank. Mit unerschütterlichem Vertrauen blickt das deutsche Volk auf seinen Kaiser und sein Heer. Es weiß, daß es unter der Führung seiner großen Feldherren allen Anstürmen der Feinde trotzen wird. Voll Zuversicht und Dankbarkeit erinnert sich das deutsche Volk daran, daß Euer Exzellenz und General Ludendorff schon ernste Lagen während des Krieges glücklich für unser Vaterland gewendet haben. Es weiß aber auch, daß nur eine geschlossene Front in der Heimat vom Heer die Kraft und die Opferbereitschaft gibt, deren es in den heißen Kriegen bräuchte. In treuer Arbeit, in opferwilligem Ausharren wird unser Volk dem Feinde beweisen, daß seine Hoffnung auf unseren inneren Erfolg trügerisch ist und daß Deutschland stärker denn je entschlossen ist, dem übermütigen Neben feindlicher Stämmen Stirne zu bieten. Alle meine Kraft werde ich daran setzen, daß deutsche Volk, wenn endlich der Feind die Aussichtlosigkeit seiner Pläne erkennt, zu einem Frieden, zu führen, der Deutschlands Zukunft sichert und ihm für alle Zeiten seinen Platz im Rat der Völker gewährleistet.

gez. Reichskanzler Graf v. Hertling.

## Aus Stadt und Kreis.

Walbenburg, 2. September 1918.

### Helft dem Vaterlande!

Man schreibt uns: "Deutsche Männer und Junglinge zeigt unseren heldenmütigen Kämpfern an der Front, daß auch Ihr gewillt seid, dem Gebot der Stunde zu folgen und Eure Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Über 2000 hilfsbedürftige, Jugendliche und auch ältere Leute über 60 Jahre werden noch bringen für das besetzte Gebiet im Osten als Schreiber, Böden, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, Techniker usw. gebraucht.

Bedingung ist: 1. daß sie nicht im wehrpflichtigen Alter stehen; ausgenommen sind Kriegsbeschädigte, die d. u. sind und außer militärischer Kontrolle stehen. 2. daß sie nicht in einem kriegswichtigen oder landwirtschaftlichen Betriebe tätig sind. Auf Grund eines vorläufigen Dienstvertrages erhalten sie: 1. eine ausländische Bezahlung, 2. freie Verpflegung und Unterkunft, 3. freie Eisenbahnfahrt und freie Benutzung der Feldpost.

Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Vertrages festgelegt werden und richtet sich nach Leistung, sowie Art und Dauer der Arbeit. Meldungen sind zu richten an die Kriegsamtsstelle Breslau."

= Die Walbenburger Jugendkompanie bei der Fliegerschule. Für Sonntag war eine Fahrt der heimischen Jugendkompanie zur Besichtigung einer Fliegerschule in der Provinz geplant. Der ungünstige Bahnhofsweg wegen zog man es vor, die Fliegerschule zu Fuß aufzufinden. 200 Mann stark begab sich die Kompanie unter Führung des Polizeisekretärs Stremmel mit dem fahrplanmäßigen Zug ab Walbenburg 7.45 Uhr nach Br., von wo man h. in reichlich 2 Stunden erreichte. Von Offizieren zumeist geführt, durften nun die Mannschaften die Fluggenje besichtigen. Auch das Starten und Landen derselben wurde ihnen vorgeführt. Um 14 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach Br. und von hier aus die Heimfahrt. Wenn auch an die Marschleistungen der jungen Leute starke Anforderungen gestellt wurden, so war doch das, was sie von der Besichtigung heimbrachten, so wertvoll, daß sie sicher bald der gehabten Anstrengungen vergaßen; nicht zum wenigsten trug hierzu die vorzügliche Verpflegung, die die Ausflügler in einer Kaserne fanden, bei.

\* Ein neuer schlesischer Fliegerheld. Wie der "Greif" mitteilte, ist der im Herbstbericht vom 27. August genannte Fliegerleutnant Blume, der seinen 20. Gegner abgeschossen, ein Sohn des Photographen Blume in Hirschberg.

\* Die Feuerbestattungsvereine Schlesiens halten am Sonntag einen Provinzialverbandstag ab, zur Gründung eines Provinzialverbandes Schlesiens.

\* Türkische Landwirtschaftslehrlinge in Schlesien. Um die extensive türkische Landwirtschaft allmählich intensiveren landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden zuzuführen, sind unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden türkischen und deutschen Regierungsstellen junge, türkische Landwirtschaftslehrlinge in größerer Zahl nach Deutschland gekommen, um in deutschem Land wirtschaftsbetrieben tätig zu sein. Wie wir hören, sind auch in unserer Provinz derartige türkische Lehrlinge untergebracht. Die schlesische Landwirtschaftskammer hat sich ihrer angenommen. Die jungen Türken sollen namentlich die Acker-, Milch- und Waldwirtschaft lernen. Da der Islam den Genuss von Schweinefleisch verbietet, muß dies in der Beliebtheit berücksichtigt werden. Vorgesehen ist eine Lehrzeit von 2 bis 3 Jahren, es fragt sich nur, ob die jungen Ottomanen, an andere klimatische, kulturelle und wirtschaftliche Verhältnisse gewöhnt, nicht derartig vom Heimweh erfaßt werden, daß die vorgesehene Lehrzeit eine frühzeitige Unterbrechung erfährt.

\* Die Trocknung und Konservierung landwirtschaftlicher Produkte in Schlesien. Die Trocknung und Konservierung landwirtschaftlicher Produkte ist im Interesse einer restlosen Verwertung dieser Erzeugnisse und somit im Interesse der gesamten Volkswirtschaft von höchstem Werte. Erfreulicherweise hat diese Bewegung in unserer Provinz, namentlich während des Krieges, sehr stark an Bedeutung gewonnen und einen außerordentlichen Aufschwung genommen. In den Kreisen Namslau, Militsch, Groß Wartenberg, Löwenberg, Rothenburg, Hoyerswerda, Lubinitz, Rosenberg, Groß Strehlitz, Oppeln hat namentlich die Kartoffeltrocknung in der letzten Zeit sehr beachtliche Fortschritte gemacht. In den Kreisen Gubrau, Glatz, Neurode, Schönau, Hirschberg, Landeshut, Kreuzburg, im ober-schlesischen Industrierevier, Neustadt, Leobschütz, Falkenberg, Göbel und Gräfenhain werden hauptsächlich Kartoffeln und Buckerrübenblätter und Buckerrübenstücke gedörrt. In den übrigen Kreisen ist auch die Dörnung anderer Produkte aufgenommen worden. Die Trocknungsindustrie in unserer Provinz ist in schnellem Fortschreiten begriffen, so daß sie bald mit an erster Stelle der landwirtschaftlichen Industrien stehen wird. Trocknereien und Dörnen werden auf Anordnung des Reichsobmanns vorzugsweise mit Kohle beliefert.

\* Eine 500-Mark-Marke. Eine Marke zu 500 Mark wird gegenwärtig von der Reichsdruckerei hergestellt und demnächst ausgegeben. Dieses wertvolle Stückchen Papier ist nicht größer als 5 cm hoch und 3 cm breit. Es ist dies der höchste Wert von Grundstückstempelmarken, mit denen Abgabebeträge bis zu 1000 Mark entrichtet werden. Die Marke ist blauviolett und in Stempeldruck ausgeführt. Das Mittelfeld zeigt in ovalen Rahmen auf dunklem Grunde das Wappenschild einer mit Kaiserkrone und Eichenkranz geschmückten Germania. Der Raum neben dem ovalen Rahmen ist mit Eichenlaub gefüllt. Der obere Rand trägt die Inschrift "Deutsches Reich". Diese Stempelmarken werden im Werte von 10, 20, 40, 50 Pf., 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 10, 15, 20, 25, 50, 100, 200, 300, 400 und 500 Mk. ausgegeben. Sie werden in drei Gruppen hergestellt, die in Bild und Druck verschieden sind.

\* Nötige Abwälzungsklausel bei der Umsatzsteuer. Nach dem neuen Umsatzsteuergesetz ist bei Leistungen aus Verträgen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen sind, der Steuerpflichtige, also der Leistende oder Lieferer, nicht berechtigt die Steuer dem Leistungs-berechtigten neben dem Entgelt ganz oder teilweise gesondert in Rechnung zu stellen und eine Vereinbarung, die den vorliegenden Vorschriften entgegensteht, nichtig. Wird trotzdem in neuen Verträgen vereinbart, daß die Steuer gesondert in Rechnung zu stellen ist, so kann, wie Dr. Hirschfeld in seinem im Verlage von J. Hey, Stuttgart, erschienenen Leitsachen ausführt, diese Vereinbarung möglicherweise die Gültigkeit des gesamten Geschäfts in Frage stellen, wenn nämlich

anzunehmen ist, daß die Parteien bei Kenntnis der teilweisen Nötigkeit das Geschäft in dieser Art, so namentlich mit dem gleichen Entgelt, nicht abgeschlossen hätten, denn der Preis ist ein wesentlicher Vertrag bestandteil (§ 139 B. G. B.). Es muß somit dringend davor gewarnt werden, solche nötige Abwälzungsklauseln in die Lieferungsverträge mit einzunehmen, da sie die sehr große Gefahr in sich tragen, daß sie das ganze Geschäft nichtig machen können.

# Gottesberg. Die Käze als Amme. In rührender Weise nahm sich eine Käze, die Junge hatte, dreier 8 Tage alten Kaninchen, deren Mutter wegen Krankheit geschlachtet werden mußte, an. Die jungen Kaninchen wurden der Käze mit ins Nest gelegt, die nur mit der gleichen mütterlichen Liebe ihre eigenen Jungen sowie die kleinen Kaninchen saugen ließ. Durch den gewaltsam erfolgten Tod der Mutterkäze konnten leider die Beobachtungen nicht längere Zeit fortgesetzt werden, es wäre wohl aber jedenfalls für alle Tierhalter von Interesse zu erfahren, ob ähnliche Fälle auch anderwärts beobachtet werden könnten. Ob dies die Käze in gerechter Würdigung der Kriegsnot getan hat?

# Altwasser. Eine Haussuchung wurde bei der Frau G. Poststraße wohnhaft, abgehalten. Sie hatte im Kreise Bollenhain 10 Pfund Butter aufgekauft und sie dann für die kleine Summe von nur 18 Mk. das Pfund weiterverkauft. Beider konnten nur noch 1½ Pfund bei ihr beschlagenahmt werden.

# Weißstein. Der Veteranen- und Kriegerverein hielt am Sonntag im Gasthaus "zur preußischen Krone" einen Appell ab, der der Feier des Sedantages galt. Der Vorsitzende, Steiger Böhm, warf einen kurzen Rückblick über das vergangene Kriegsjahr und schloß mit Zuversichtsworten unseres Hindenburg. Der zweite Vorsitzende, Sektor Menzel, hielt die Festansprache. Ehrenvorsitzender, Generaldirektor Eckert, wandte sich an den gefunden Menschenverstand des deutschen Volkes, sich gegen die gefährlichen Einflüsse zu wenden, daß der Friede durch gewaltthemas eingreifen des Volkes selbst erzwungen werden könnte. Die Verhältnisse in Russland, der furchtbare Bürgerkrieg mit seinen Gewalt- und Greuelaten zeigen deutlich, was ein Volk zu erwarten hat, wenn es eigenmächtig handelt und sich wehrlos macht. Es gibt in Wahrheit keinen Frieden, wenn unsere Feinde nicht wollen. Deshalb muß ausgeholt und weiter gekämpft werden, weil es sich um den deutschen Volkes Dasein und die Existenz seiner Söhne und die Zukunft unserer Kinder handelt. Der Vorsitzende erstatte dann Bericht über den Abgeordnetenitag des Kreiskriegerverbandes in Walbenburg.

Z. Nicker Salzbrunn. Raffinierter Waschdiebstahl. Am vergangenen Mittwoch mietete ein junger Mann, der sich als Mechaniker Karl Leuber aus Breslau vorstellte, im Gasthof "zur Eisenbahn" ein Gastzimmer mit dem Bemerken, er habe in Bad Salzbrunn geschäftliche Arbeiten zu verrichten. In der Freitagnacht zog der nette Mieter von den im Zimmer befindlichen zwei Bettlen, von sämtlichen Stücken die Bezüge ab, verpackte die gestohlenen Sachen in einem Karton und suchte damit unbemerkt das Weite. Es wurden gestohlen die Bezüge von 2 Bettdecken, von 4 Kopfkissen, die beiden Seitlinsenbezüge, sowie 2 Wäschetücher. Der Verlust, den die Inhaberin erleidet, beträgt über 500 Mark. Der Gauner hatte Kost und Logie pünktlich bezahlt, auch machte er sonst einen vertrauenswürdigen Eindruck. Wie die Ermittlungen ergeben, sollen auch in Bad Salzbrunn kürzlich ähnliche Diebstähle begangen worden sein, die wahrscheinlich auch auf das Konto dieses Spitzbüben fallen.

# Polnitz. Selbstmord durch Erschießen verübte der 16 Jahre alte Kinovorführer Alfred Steinert von hier. Man fand seine Leiche am Boge nach dem Zeisberg. Über die Ursache des Selbstmordes ist nichts bekannt.

# Büstegiersdorf. In einer Versammlung der Lehrer und Geschäftsfleute des Ortes, an der auch der Leiter der Jugendwehren des Kreises, Generaldirektor Eckert, teilnahm, wurde beschlossen, bei der Gemeindevertretung zu beantragen, die Jugendwehrübungen mit dem Fortbildungsschulunterricht zu verbinden. — Im heimigen Amtsbezirk wurde für die Kolonialkriegerpende 845 Mr. gesammelt.

# Luftfleer oder gasgefüllt

Wer braucht die Millionen  
**Wotan-Lampen**

Jeder Elektro-Installateur weiß es

## Himmelserscheinungen im September.

Der Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage am 23. September bedeutet den kalendermäßigen Einzug des Herbstes. Hauptsächlich holt sie nun an Wärme nach, was der kalte Sommer, insbesondere der Juni, verloren hat. Nach Sommerzeit findet der Aufgang der Sonne zu Anfang des Monats um  $6\frac{1}{4}$  und gegen Ende um 7 Uhr statt, während sich die Zeiten ihres Unterganges von  $7\frac{3}{4}$  auf  $8\frac{1}{4}$  verschieben. Infolge der Verminderung der Mittagshöhe des Tagesgestirns um elf Grad haben wir zwei Stunden „Tagesdauer“ eingebüßt. Dieses ist jedoch für astronomische Beobachtungen vorteilhaft insofern, als die Zeitdauer der vollständigen Dunkelheit zwischen den „astronomischen Dämmerungen“ zunimmt. Die Beobachtungen können anfangs um  $9\frac{1}{2}$  Uhr und gegen Ende um  $8\frac{1}{4}$  Uhr begonnen werden.

Der Lauf des Mondes wird kurz durch die Hauptlichtgestalten gekennzeichnet: Neumond am 5., Erstes Viertel am 13., Vollmond am 20. und Letztes Viertel am 27. September. Die Zusammensetzung des Erdbegeiters mit den großen Wundsternen gruppieren sich folgendermaßen: mit Saturn und Venus am 3., in Merkur am 5., mit Mars am 10. und mit Jupiter am 28. September. In den Morgenstunden des 24. wird, wie wir dem „Sirius-Kalender“ entnehmen, der Stern Delta im Widder vom Monde während der Zeit von 1 Uhr 58 Min. bis 3 Uhr 2 Min. früh bedekt werden. Diese Zeiten gelten für Berlin und verlängern sich je nach der geogr. Lage des Beobachtungsortes.

Unter den Großen Planeten ist der Mars im Sternbild der Wage nur noch kurze Zeit in der Abenddämmerung zu sehen. Sonst bietet der Abendhimmel weiter keinen Planeten. Erst gegen Mitternacht erhebt sich strahlend im Nordosten der Riesenplanet Jupiter, so dass mit der reizvollen Verfolgung des Spiels seiner vier hellen Monde wieder begonnen werden kann. Dem Jupiter in den Zwillingen folgt im Krebs und Löwen die Venus, deren Sichtbarkeitsdauer als Vorgang im Laufe des Monats bis auf weniger als eine Stunde abnimmt. Sie hat am 5. eine Zusammensetzung mit Saturn im Löwen, der allmählich in der Morgendämmerung sichtbar wird. In dieser taucht auch auf kurze Zeit der schnellflüchtige Merkur auf, der am 2. in unterer Konjunktion mit der Sonne stand. Er erreicht am 18. seine weinliche Elongation mit 18 Grad Abstand von der Sonne, sodass dann seine Aufsuchung im Bilde des Löwen für einen gäubten Beobachter lohnen würde.

Der September ist in der Geschichte der Meteorfälle besonders bemerkenswert, insowein, als sich am 4. d. Ms. im Jahre 1511 während einer totalen Sonnenfinsternis ein ungeheuerer Steinregen über Crema entlud. Von einer großen schwarzen Wolke ging eine so gewaltige Helligkeit aus, dass die Bewohner von Bergamo trotz der Sonnenfinsternis die ganze Ebene von Crema übersehen konnten. Cardan behauptet, dass 1200 einzelne Steine gefallen sein sollen, von denen der schwerste zweieinhalf Tonnen wog.

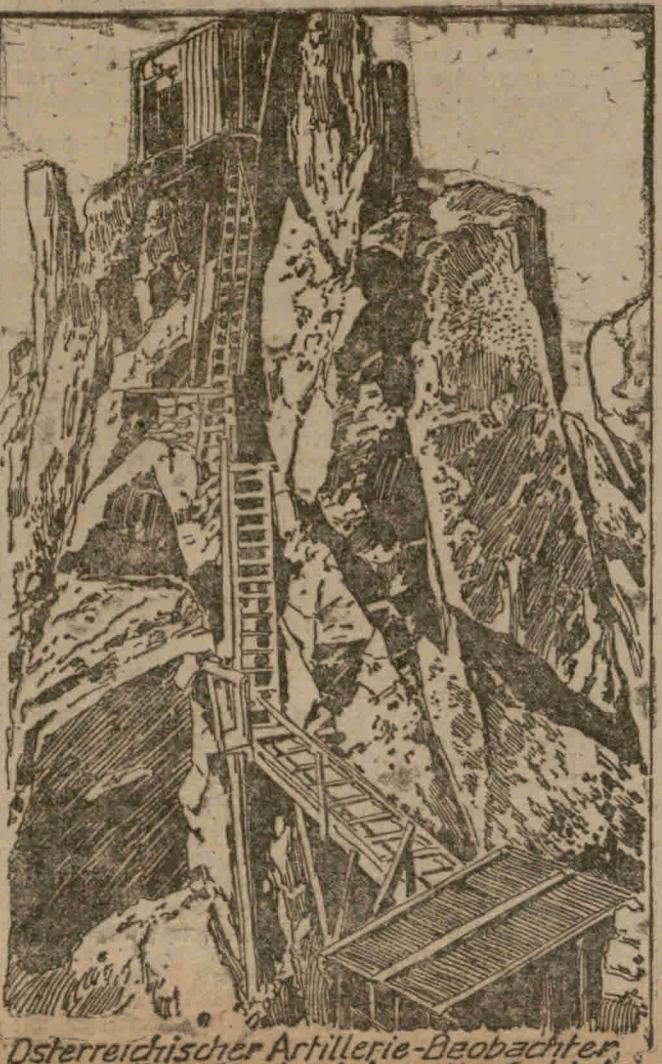
Der Himmelshimmel kann an den warmen, klaren Abenden zu besonders bequemer Zeit durchmustert werden. Die erste Orientierung wollen wir im Norden beginnen, wo sich gerade der Himmelswagen oder Große Bär anhält. Von diesem zum Scheitelpunkte aufsteigend fällt unser Blick auf den kleinen Bären, in welchem Sternbild der Nordstern zu merten ist. Nähe dem Zenit ist der Kepheus zu erwähnen. Die Westhälfte des Himmels füllen die uns vom Sommer wohlbekannten Bilder vom Bootes bis zum Adler und Schwan hin aus. Der Südostabschnitt enthält als wichtiges Sternbild den Pegasus und die Andromeda. Die weiter südlich gelegene Wasserregion (Wassermann,

gleiche, Walfisch) ist weniger bemerkenswert. Im Osten und Nordosten tauchen bereits einige der schönen Wintersternbilder von der Kassiopeia bis zum Stier auf. Scheitelwärts von diesem ist der Perseus mit dem lichtwechselnden Sterne Algol hervorzuheben. Wir empfehlen Freunden der Sternforschung etwa mittels eines Opernglaes durch Vergleich der Helligkeit Algols mit Nachbarsternen am 11. in den Stunden um Mitternacht, am 14. etwas früher die Verfinsterungen Algols zu verfolgen.

### Tageskalender.

3. September.

1658: † Oliver Cromwell, 1653–58 Lord-Protektor von England (\* 1599). 1816: † der Schauspieler und Dramatiker Friedrich Ludwig Schröder in Rellingen bei Pinneberg (\* 1744). 1849: † der Dichter Ernst Fehr von Henthersleben in Wien (\* 1806). 1859: \* der franz. Politiker Jean Jaurès in Castres († 1914).



Osterreichischer Artillerie-Beobachter  
in 3500 m Höhe im Adamello-Gebiet.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 205.

Waldenburg, den 3. September 1918.

Vd. XXXV.

## Die Jagd nach dem Süsse.

Erzählung von Fritz Nigel.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Wilhelm Friedwald hatte den stürmischen Erfolg seines Freundes scheinbar ohne Überraschung angehört, indem er mehrmals langsam mit dem Kopfe nickte. „Heft“ sagte er ruhig: „Gemach, Alterchen! Du stürmst mit Deinen heißen Wünschen in das Blaue hinein, ohne daran zu denken, dass die Sache für mich doch Ihre Bedenken hat. Neberrascht hat mich Dein Geständnis nicht — ich ahnte wohl etwas Derartiges! Aber Karl — weißt Du auch, was Du mir zumutest? Du sagst selbst, dass die Eltern es von Dir als Vermessenheit betrachten, dass Du die Augen zu ihrer Tochter erhebst! Und ich, der ich das Brot dieser Leute esse, soll hinter ihrem Rücken eine Zusammensetzung mit Dir und Fräulein Emilie möglich machen?“

„Wilhelm — wo es sich um mein Lebensglück handelt! Ein Abschiedswort von ihr wirst Du mir doch gönnen! Morgen schon soll ich mich dem Kapellmeister an der Oper in Reichenstadt vorstellen, an den mich Herr Hofkapellmeister Wiedhold empfohlen hat!“

„Nun gut, ich will sehen, was sich tun lässt, wenn es mir auch aus dem angegebenen Grunde widerstrebt!“ sagte Friedwald nach einem Überlegen. „Lebrigens mag Fräulein Hohenfels selbst entscheiden! Ich wollte ihr sowie noch heute abend meine Aufwartung machen, da ich hier in dieser alten Bibel ein merkwürdiges Geheimnis entdeckt habe. Halb neun“, — fuhr er auf die Uhr sehend fort — „da könnte ich sie noch droben im Burgzimmer antreffen! Gedulde Dich eine kleine Weile — vielleicht ist das Fräulein bereit, Dir drüber im Kontor eine Unterredung zu gewähren.“

Damit nahm er die alte Hausbibel vom Tische, nickte seinem Besucher freundlich zu und entfernte sich durch die nach dem Kontor führende Tür.

10. Kapitel.

Scheiden und meiden.

Als wäre man in das graueste Mittelalter versetzt, so mutete der Raum in dem an den Burgturm sich lehnenden Seitenbau an, in welchem Fräulein Emilie Hohenfels ihre Musikstudien betrieb. Spitzbogige, schmale Fenster, mit bleigefassten Bunt Scheiben, wuchtige Eichenmöbel mit reichen Schnitzereien und schweren

Metallbeschlägen, verblichene Gobelins und eine Unzahl altertümlicher Gemälde, teils Porträts, teils Szenen aus dem Volksleben darstellend, dazu die wie ein Kreuzgang gewölbte Decke, der mächtige Kamin mit den ihn flankierenden bronzenen Reisigengestalten, der ringförmige, eiserne Kronleuchter, wie auch die den erhöhten Platz im Erker umschrankende Holzgalerie und die im Hintergrunde nach einer schmalen Tür emporführende, gleichfalls mit einem schweren Geländer eingefasste Holztreppe — dies alles bildete ein harmonisches Ganzes, welches jeden Altstümerfreund in helles Entzücken versetzen musste. Selbst das in der einen Ecke quer stehende Pianino störte den Gesamteindruck nicht, da es ganz im Stile der es umgebenden Einrichtung gehalten war, und fast war man geneigt zu glauben, dass die schlanke Frauengestalt, die vor einem geöffneten, mächtigen Eichenschrank stand, sich in ihrer Kleidung und ihrem ganzen Wesen ebenfalls der alten Umgebung angepasst habe. Genau so mochte vor fast vierhundert Jahren das die Räume durchwandelnde Burgfräulein ausgesehen haben, wie Emilie Hohenfels mit ihrem goldblonden Haar, das in schweren Flechten am Hinterkopf aufgesteckt war; dem hellen, in Falten herabfließenden, mit einem Metallgürtel an den Hüften zusammengehaltenden Gewand, dem an der Seite an blauer Kordel herabhängenden Grettentöpfchen aus buntshillerndem Samt.

Emilie Hohenfels schien in dem alten Schrank einen Gegenstand gefunden zu haben, der sie zum Nachsinnen veranlasste. Es war ein kleines Bild, das aufrecht an der Hinterwand des alten Möbels, mit der Rückseite nach vorn, doch verdeckt von Büchern und Schriften, gestanden hatte. Als sie heute die alte Hausbibel herausholte, um sie dem Buchhalter, Herrn Wilhelm Friedwald, zu übergeben, hatte sie die Entdeckung gemacht und sah nun vergeblich darüber nach, was die auf dem Bilde wiedergegebene Darstellung bedeuten sollte. Zweifellos hatte der nämliche Künstler, von dem auch die an den Wänden hängenden zahlreichen Gemälde herrührten, das Bild gemalt — das sah man an der ganzen Linienführung und der eigentümlichen Art der Licht- und Schattenverteilung — war der Maler auch kein weltberühmter Meister gewesen, so erhob sich das, was er geschaffen, doch weit über Dilettantismus, und durfte man wirklich darüber erstaunt sein, dass der Schöpfer eines derartig gehaltenen Kunstwerkes der Nachwelt vollständig unbekannt geblieben war. Das

Bild stellte eine fast nackte, nur von einem lang herabwällenden, wie Silber glitzernden Schleier umhüllte Frauengestalt vor, die, über einer wilden Felsenlandschaft schwelend, den Kopf abwärts gewendet, mit einem lockenden Lächeln auf dem berückend schönen, von einem sinnlichen Hauch überschwemten Antlitz, aus einem Füllhorn einen Regen von funkelnden Goldmünzen in die Tiefe gleiten ließ. Darunter stand in verschörfelten Buchstaben: „Die Jagd.“ An der von dem Besucher aus rechten Seite des Gemäldes war dasselbe wie ein Halbmond weit ausgebuchtet und schloß sich der Rahmen dieser Ausbuchung genau an. Ein rosiger, von oben fallender Schein hüllte die ganze Gestalt ein und setzte sich bis zu dem Rahmen an der Ausbuchung fort; gegen seine lichte Helle hoben sich die dunklen Felsentwände des Abgrundes auf dem unteren Teile des Bildes fast plastisch ab, wie es auch die Hand des Künstlers verstanden hatte, der Frauengestalt den Anschein zu geben, als schwebe sie greifbar erhaben über dem Hintergrunde.

„In welche Beziehung ist die Unterschrift des Bildes „Die Jagd“ mit der goldstreunenden Frauengestalt zu bringen?“ sagte Fräulein Emilie Hohenfels vor sich hin und trat in die Mitte des Raumes, um den Schein der an dem Kronleuchter angebrachten elektrischen Flammen voll auf das Gemälde fallen zu lassen. Weder Jäger noch Wild waren zu entdecken; als allegorische Darstellung der Jagd konnte die schwebende Frauengestalt auch nicht angesprochen werden, denn jedes zum Jagen notwendige Attribut, wie Bogen und Pfeile, fehlten ihr. Dass das Gemälde etwa unvollendet sei, dagegen sprach seine ganze Ausführung und was die fächelförmige Ausbuchung an der rechten Seite des Bildes bedeuten sollte, das erschien erst recht als ein Rätsel. Kopfschüttelnd wollte Emilie es eben wieder an seinen Platz stellen, als im Garten Männerstimmen hörbar wurden und gleich darauf die elektrische Klingel schrillte.

Mit einem befriedigenden Kopfnicken öffnete Fräulein Emilie die Tür und ließ Herrn Friedwald mit den Worten eintreten: „Sie kommen wie gerufen, Herr Friedwald! Da habe ich in dem Kostümschrank dieses Bild gefunden, über das ich mir vergabens den Kopf zerbreche. Vielleicht wissen Sie, der in diesen Sachen bewanderte, das Rätsel zu lösen!“

Damit bat sie den Buchhalter freundlich, Platz zu nehmen, und überreichte ihm das Fundstück.

Die Erregung, welche sich auf dem Antlitz Wilhelm Friedwalds bei dessen Eintritt ausgeprägt hatte, wich einem sinnenden Ausdruck, als er den Blick auf das Bildnis heftete. Wo hatte er doch ein ganz ähnliches Bild gesehen? Richtig — damals bei der Familie Hochfeld, an dem nämlichen Abende, an welchem er sich von Hed-

wig trennte. Genau vermochte er sich nicht mehr zu entsinnen, was jenes Bild vorstellte, denn die seelische Erregung, in welcher er sich damals wegen Hedwigs Verhalten gegen ihn befand, hatte ihn nicht genau aufmerken lassen, doch schwante ihm vor, als wäre das Bild an der linken Seite fächelförmig ausgeschnitten gewesen. Wie lautete doch die Unterschrift unter dem Hochfeld'schenilde? hieß sie nicht: „Nach dem Glücke“ und stellte das Bild nicht zwei Jünglingsgestalten vor, die nach der Höhe strebten? Sollten sich die beiden Gemälde vielleicht gegenseitig ergänzen? Zweifelos! Wenn beide Unterschriften zusammen gelesen würden, dann hieß es: „Die Jagd nach dem Glücke“, und während der Inhalt der Gemälde, wenn man sie einzeln betrachtete, unverständlich blieb, erklärte sich derselbe sofort, wenn man die Bilder zusammenfügte — die nach der goldstreuenden Frauengestalt emporstrebenden Jünglinge jagten den Glücke nach, das unerreichbar für sie über dem Abgrund schwiebte.

In fliegender Hast teilte Friedwald der jungen Dame seine Vermutungen mit und knüpfte daran die Mitteilung von der seltsamen Entdeckung, die er in der alten Hausbibel gemacht hatte. Bei dem Eifer, mit welchem sowohl Fräulein Emilie wie Friedwald bestrebt waren, Licht in die Rätsel der Vergangenheit zu bringen, hätten sich beide wohl sofort eingehend in den Gegenstand vertieft, wenn der Buchhalter sich nicht des sehnstüchtig harrenden Freundes erinnert hätte. Er erstaunte nicht, daß die junge Dame bei Erwähnung des Namens Karl Hochfeld tief erröte und sich sofort bereiterklärte, den Wunsch des Genannten zu erfüllen. Gilig legte sie das Bild und die Bibel wieder in den Kostümschrank, löschte das Licht und begab sich mit ihrem Begleiter nach dem Kontor, das, wie erwähnt, direkt an die Wohnräume des Buchhalters stieß.

In stürmischer Bewegung trat ihr Karl Hochfeld einige Augenblicke nach ihrem Eintritt entgegen, ergriff ihre Hand und führte dieselbe ehrerbietig an seine Lippen, während Friedwald sich diskret zurückzog, an das am anderen Ende des Raumes stehende Pult trat und sich mit einem Geschäftsbuche zu schaffen mache.

(Fortsetzung folgt.)

## Niewitt.

Humoreske von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Sonst? He? Wollen mir doch nicht vormachen, daß Sie auf mich gewartet hätten! Zu zweien fährt sich's entschieden netter im Fahrstuhl als —“

„Herr Oberst, Sie werden indirekt!“ rief das junge Mädchen lachend. „Fast scheint mir, als wollten Sie auf diese Weise Onkel Waldemar davon

unterrichten, daß ich im Fahrstuhl eine Art Stellwiche gehabt habe!“

„Aber, mein gnädiges Fräulein —“

„Wär' auch überflüssige Mühe gewesen. Ich bin davon schon unterrichtet, Herr Oberst!“ erklärte der Professor.

„Wahrhaftig? Hat sich die stolze Festung also endlich für besiegt erklärt?“

„Kein Gedanke! Sie ist stacheldrähtiger denn je!“

„Um — das ist ja zum mindesten eigentlich! — der junge Herr kam mir übrigens merkwürdig bekannt vor und —“

„Was Sie sagen!“ rief Onkel Waldemar mit leisem Spott.

„Wo steht er denn, wenn man fragen darf?“ erkundigte sich der Oberst mit wachsendem Misstrauen.

„Wo ich ihn immer absehe, wenn er es darauf anlegt, mit mir zusammen den Fahrstuhl zu benützen!“ antwortete diesmal das junge Mädchen in einem so schnippischen Tone, daß Dietestlamp ganz rot wurde. „Sollte er etwa die Ehre gehabt haben, in Ihrem Regemente militärisch erzogen worden zu sein, so haben Sie nicht gerade Veranlassung, besonders stolz auf die Ergebnisse zu blicken. Habe ich recht, Onkel, oder nicht?“

„Ganz so schlimm ist's schließlich doch nicht, Niewitt!“ bemerkte der Professor. „Du stellst Deine Abneigung gegen das sogenannte stärkere Geschlecht ja nicht in Rechnung!“

„Nimm Du nur auch noch seine Partei!“ grölte sie. „Der Lasse hat's nötig!“

„Bon wem reden denn die Herrschosten eigentlich?“ fragte jetzt Dietestlamp.

„Ich denke, Sie haben ihn erkannt?“

„Ich weiß nicht —“

„So meinen Sie offenbar einen anderen und nicht den Referendar von Polizeiinspektor Englers?“

„Allerdings!“

„Na, das ist aber drollig!“ rief das hübsche Mädchen lustig, sodaß Arno Holtfreter in seiner Dimpelkammer am liebsten laut ausgelacht hätte über so viel Schallhaftigkeit. „Und ich dachte schon, er wäre seinerzeit einer Ihrer Einjährigen gewesen, und wollte Ihnen mit meinen kritischen Bemerkungen eine besondere Freude bereiten.“

„Hahaha, das ist Ihnen diesmal gründlich vorbeigegangen. Fräulein Niewitt —“

„Herr Oberst!“

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, es kam mir nur so ganz unverstehens, weil Ihr Herr Onkel — na, ich hoffe, darum keine Feindschaft nicht, wie der Berliner so schön sagt!“

„Durchaus nicht, Herr Oberst!“ entgegnete sie artig. „Aber jetzt —“

„Zwoohl, nun einmal vorwärts, Herr Oberst, wenn aus unserer Sitzung heute noch was werden soll. Nehmen Sie Platz!“

„Dan war es eine Weile still im Atelier, bis Dietestlamp's rostig: Stimme sich wieder hören ließ.

„Sie sehen so vergnügt aus! Professorchen! Was ist Ihnen bloß Angenehmes widerfahren?“

„Ja, wenn Sie das wüßten!“ rief der Maler lachend, der sich noch immer über den „Referendar“ vom Polizeiinspektor belustigte, der in seinem Leben nie Kinderfeigen gehabt hatte.

„Ich will es Ihnen verraten, Herr Oberst“, zwitscherte Fräulein Niewitt. „Onkel Waldemar hat heute abend eine Verlobung zu Oberkressen mit Berndtssäler Doktor. Da kommen ihm vorher immer feindseligsterisch: Gefühle, sodass er das Lachen nicht lassen kann. Selbst das Malen wird ihm dann

schwer. Je näher die Stunde rückt, um so unruhiger wird seine Hand!“

„Du hast recht, Niewitt!“ rief der Professor. „Es fluscht heute nicht! Wir wollen Schluss machen, Herr Oberst. Zwei Sitzungen brauche ich deswegen doch nur noch. Dann sind Sie erlost. Also schönen Dank für heute. Warm darf ich Sie wieder erwarten?“

Noch ein paar unendlich lang erscheinende Minuten voller Stampfen, Säbelklirren und Abschiednehmen. Dann endlich klappte die Tür hinter dem Gewaltigen zu. Und eine kurze Frist danach öffnete sich die kleine Tapetentür zur Kumpelkammer wieder.

Doktor Arno Holtfreter kam ans Tageslicht — wie eine Eule, die man aus ihrem geschützten Schlupfwinkel plötzlich an die Sonne bringt.

Ein süßes Lachtrio klang auf, und gerne wäre der junge Doktor noch länger geblieben, wenn sein Münchener Besuch nicht gewesen wäre. Fräulein „Niewitt“ brachte aber jedenfalls den „Sprößlinger“ bis zur Straße hinunter, um ihm als Vorposten zu dienen.

Der Oberst war glücklich verschwunden. Aber auch von dem „Münchener Kind“ war keine Spur mehr zu entdecken. Nun, im Hotel würde er den Beiklang gegangenen schlimmstenfalls wiederfinden, meinte der Doktor. Dann aber fasste er die schlanken weißen Hände seiner Nettierin, nahm einen kräftigen Anlauf gegen seine unselige Schüchternheit, und flüsterte: „Wo und wann aber finde ich Sie wieder, Fräulein — Fräulein —“

„Wollen Sie nicht vielleicht auch noch „Niewitt“ sagen?“ entgegnete sie. „Schämen Sie sich, aus so einem harmlosen Abenteuer gleich wieder zufällig zu werden! Haben Sie nicht gehört oben, wie ich zu diesen kindischen Überhöhen siehe?“

„Was ich möchte und wünschte, ist gar nicht kindisch!“ verzweigte er sich lächeln. „Und ich werde Ihnen schon so lange in den Weg laufen, bis Sie eine vernünftige Auffassung über mich und meine Absichten gewonnen haben!“

„Da können Sie lange laufen, verehrter Herr Doktor! Jedenfalls tun Sie besser, Sie schreiben mir vorher!“

Lachend verschwand sie hinter der Tür.

Doktor Arno Holtfreter aber stand mit seinen abstehenden Ohren und den treuerzigen Augen vor dieser eben zusätzlichen Tür und war sehr rot geworden.

Wolfs Bernhofer aus München saß richtig einsam im Hotel am Aslonischen Platz. Er war aber bald versöhnt, als ihm die Herrlichkeiten des Berliner Nachtlebens durch einen üppigen Kardbummel der Reihe nach vorgeführt wurden. —

Beim Appell am nächsten Mittag fragte Oberst Dietestlamp den Assistenzarzt Doktor Holtfreter: „Sagen Sie mal, lieber Doktor, kennen Sie in Berlin vielleicht zufällig die Tochter des Justizrats Kruse, dessen Schwager der —“

„Ich kann mich nicht entsinnen, Herr Oberst!“ heilte sich Holtfreter zu versichern.

Und als er sich nach einem halben Jahre trotzdem mit dieser jungen Dame verlobte, trug er des Königs Rock nur noch bei Reserveübungen. Außerdem hätte Professor Schlüter, der des Obersten Bildnis für das Offizierscasino bei dessen Beförderung zum Generalmajor geliefert hatte, diesem auf Ehre und Gewissen erklären können, daß seine Nichte Maria dem Herrn Doktor damals wirklich nur als „Niewitt“ bekannt gewesen sei.

\* Nieder Hermendorf. Verächtigung. Wie uns mitgeteilt wird, entspricht die Notiz in der Sonnabendnummer über das Aussterben der Familie Nieder-Hermsdorf nicht den Tatsachen. Es leben noch drei Angehörige der genannten Familie.

## Amts der Provinz.

Breslau, 2. September. Die Beerdigung des nach 53 Lusttagen am 9. August d. J. gefallenen Flieger-Oberleutnants Erich Löwenhardt aus Breslau fand heute hier unter sehr großer Beteiligung statt, nachdem eine Trauerfeier in der St. Johannis Kirche vorangegangen war. In Vertretung des Kaisers legte der Stellv. Kommandierende General Freiherr von Egloffstein einen Kranz am Sarge nieder.

Breslau. 120 000 Mark gestohlen. In der Nacht zum Sonnabend ist auf dem Hauptbahnhof ein Einbruch in die Schalterkasse verübt und 120 000 Mark gestohlen worden. Bis jetzt sind vier Personen als verdächtig festgenommen worden.

Böbten. Einbruch in das Bahnhofsgebäude. Ein vermögender Einbrecher wurde nachts in das Bahnhofsgebäude in Groß Merzdorf unternommen. Der Einbrecher drang durch ein Fenster in den Wartesaal, erbrach die Tür zum Fahrkartenschalter, gelangte in die Diensträume und versuchte dort den Geldschrank aufzubrechen, doch widerstand dieser seinem Bemühen. Wahrscheinlich aus Wut hierüber verwüstete er die Diensträume in unerhörter Weise, riss alle Fahrkarten, scheine und Druckschriften aus den Behältnissen und streute sie umher. Ein der Tat verdächtiger Mann wurde heute durch die Gendarmerie verhaftet.

## Letzte Telegramme.

### Politische Besprechungen in Wien.

Berlin, 2. September. (WTB.) Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Hinge begibt sich heute zu politischen Besprechungen nach Wien.

### „Siegereichster aber schwerster Tag des ganzen Krieges.“

Berlin, 2. September. (WTB.) Der Kriegsberichterstatter des „Vorwärts“ meldet von der Front vom 30. August unter der Überschrift „Siegereichster, aber schwerster Tag des ganzen Krieges“: Der gestrige Tag hat die übermütigen Hoffnungen der Franzosen blutig zerstochen und klar bewiesen, daß die deutsche Front um das Gelände preisgibt, wo die Führung, die mit der Zukunft rechnet, es erlaubt.

### Der heutige amtliche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 2. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern und

Heeresgruppe des General-Obersten von Boehn.

Vorfeldämpfe beiderseits der Aisne. Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer auf der 45 Kilometer breiten Front seine Angriffe fort. Artillerieeinwirkung gegen die Bereitstellungsräume des Gegners südlich von Arras und beiderseits von Bayonne trug wesentlich zu ihrer Abwehr bei. Brennpunkte des Infanteriekampfes waren Hédecourt und Noreuil, die Trichterfelder östlich von Bayonne und zwischen Nancourt und Vouhaivesnes. Der Feind, der nördlich von Hédecourt auf Cagnicourt Boden gewann, wurde unter Gegenangriffen wieder

auf Hédecourt zurückgeworfen. Um Noreuil wurde lange gekämpft. Es blieb in unserem Besitz. Beiderseits von Buzig-Braucourt vorberechende Panzerwagenangriffe scheiterten. Hierbei schoss die Besatzung eines Flugzeuges der Fliegerabteilung 252 — Leutnant Schwerfeger und Bizefeldwebel Günther — einen Panzerwagen mit dem Maschinengewehr in Brand und zerstörte einen zweiten durch gut geleitetes Artilleriefeuer. Südöstlich von Bayonne wiesen wir mit dem Schwerpunkt gegen Villers au Flos gerichtete Angriffe des Gegners ab. Nördlich der Somme brachten wir den Feind, der seit frühem Morgen mit starken Kräften vorstieß, in der Linie Baily-St. Pierre-Baast-Wald und östlich von Bouchavesnes-Mont-St. Quentin zum Stehen. Peronne wurde vom Feinde besetzt.

Beiderseits von Nesle setzte der Franzose seine Angriffe fort.

Nach stärkstem Trommelfeuer suchte er erneut in tief geglieberten Infanterieangriffen die Kanalstellung zu durchbrechen. Nördlich der Bahn Nesle-Ham brachte das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56 unter Führung seines Kommandeurs Major von Loebbecke jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern. Bei erneuten Angriffen am Abend warf es im Verein mit hessischen Kompanien den eingedrungenen Feind aus seinen Linien wieder heraus. Feldartillerie, die mit der vorbersten Infanterie zum Gegenstoß vorbrach, hatte an dem Erfolg wesentlichen Anteil. Südlich der Bahn Nesle-Ham wichen Brandenburger und Schlesier dem Feind restlos vor ihren Linien ab. Auch südlich von Liver Mont brachen am Abend Angriffe der Franzosen zusammen. Beiderseits von Noyon blieb die feindliche Infanterie nach den schweren und für sie verlustreichen Kämpfen des 31. August gestern untätig. Auch zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtsfähigkeit meist auf Artillerieläufen beschränkt. Teillangriffe des Feindes in der Ailette-Niederung und nördlich von Soissons wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

### Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 1. September. (Amtlich.)

Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englisches Angriffe sind hier im großen gescheitert; an einzelnen Stellen drückten sie unsere Linien nördlich zurück.

Zwischen Oise und Aisne wurden Teillangriffe der Franzosen abgewiesen.

Neue U-Bootserfolge.

WTB. Berlin, 2. September. (Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote

15 000 Br.-Keg.-Tons,

darunter einen Truppentransport amper von über 6000 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Staatspiel des Breslauer Heimatfront-Theaters.

„Iphigenie auf Tauris.“

Schauspiel von Goethe.

Vor gutbesuchtem Hause fand am Sonnabend abend im Theatersaal des Hotels „Goldenes Schwert“ das zweite Gastspiel des Heimatfront-Theaters statt. Zur Aufführung gelangte Goethes Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“. Auch die Wahl dieses Meisterwerkes unserer klassischen Literatur muß als recht glücklich bezeichnet werden; denn in dem Siege der milden, ver-

löhnenden Weiblichkeit über List und Gewalt der Krieger und kampfeslustigen Männer enthält Goethes Werk einen christlich-romantischen Grundgedanken, der zwar im geistigen Gehalt wenig hellenisch ist, aber während deutschem Gemütsleben entspringt und inwieweit dieses Weltkrieges wunderbar aktuell erscheint. Das Evangelium der Menschenliebe, das vertraten durch die Griechin Iphigenie, mit sanfter Wucht den Arm des kampfeslustigen Lauriers bezwingt, wird — so hoffen wir ja alle — dereinst auch noch in diesem Kriege wieder unter den Völkern Wurzel lassen und als strahlende Friedenssonne die Regel des Gastes und der Feindschaft durchbrechen.

Die Aufführung dieses großartigen Hohenzollers der geläuterten, in sich einzigen Menschlichkeit ist stets eine schwierige Aufgabe für unsere Bühnen gewesen. Im Gegensatz zur dramaturgischen Form Shakespeares und der Unvollendtheit romanischer Autoren spielt in Goethes Schauspiel die Leidenschaften nicht die Rolle des Beherrschenden, sondern die des Beherrschten. Es ist hier überall der Gebieter der Leidenschaften. Es ist darum im wesentlichen untragisch und selbst dramatisch nur durch die zuverlässliche, sichere und vor allem rasche Lösung der Konflikte. Die Spielleitung Herbert Müller-Molenaars hatte nun mit sicherem, künstlerischem Instinkt diesen Grundwesenszug erfaßt und die Wiedergabe der jüngste Kriege auf ein möglichst souffles Spieltempo eingestellt, das nur ganz kurze, lyrische Pausen in wirksamem Kontrast unterbrach. Der Erfolg dieser Regieanordnung blieb dann auch nicht aus: während sonst selbst an großen Festbühnen ein langsames Tempo manchmal einzelne Auffritte bis zur Langeweile steigerte, blieb hier am Sonnabend das Interesse der Zuschauer von der Einleitung bis zur letzten Szene gleich stark. Etwas Erstaunliches. Drängendes, Vorwärtsstrebendes ging wirksam von allen Darstellern aus, die zudem erfolgreich eine realistisch-modern gefärbte Sprachweise anwendeten. Das vollendet Bild einer Vereinigung von antidem. Geist und deutscher Menschlichkeit bot die mit edler Naturlichkeit und Seelenwärme ohne besondere Betonung des Pathetischen verkörperte Iphigenie von Renate Görling. Sie zeichnete diesen reinsumigen Frauendekorativen Stellenweise mit erschütternder Wucht und in den leiseren Szenen mit rührendem, lyrischem Unterton. Herbert Müller-Molenaar bot als Drost ebenfalls in der Darstellung eine reise und durchdachte Leistung; zuweilen wußte er zwar zuviel von dem, was er spielte, aber das Visionäre in der Charakterzeichnung dieses vom Schicksal Gezeichneten gelang ihm dafür meisterhaft. Im modernen in der Sprachbehandlung wirkte Fritz Bettauer, der die Rolle des Phryzes mit sicherem, künstlerischem Verständnis durchführte. Fast monumental in der Großzügigkeit der Auffassung und in der wohlhabenden Darstellung des stummen Siels war Karl Schardt als König Thoas. Auch die kleine Botenrolle des Ardas fand in Georg Weissig einen annehmbaren Vertreter. Der Beifall war nach allen Aktionen außerordentlich herzlich und stark; die Leitung des Heimatfront-Theaters mag in ihm zugleich die Aufforderung erblicken, hier bald weitere Gastspiele folgen zu lassen. Meist „Zerbrochener Krug“, Goethes „Leine Sinnter“ und Shakespeares „Hästracht“ könnten „Was ihr wollt“ wären lohnende Aufgaben für die Zukunft. M.Z.

### Wettervoraussage für den 3. September:

Anhalternd, Temperatur wenig verändert.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben

(Geschäftsführung: D. Dietrich).

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müns, für Werbung und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Umsatzsteuer. (Buchführungspflicht.)

Gemäß § 15 des Umsatzsteuer-Gesetzes vom 26. Juli 1918, welches am 1. August d. J. in Kraft getreten ist, sind sämtliche Steuerpflichtigen (auch Landwirte) verpflichtet, zur Beisteilung der Entgelte der ausgeführten Lieferungen und Leistungen Aufzeichnungen zu machen bzw. Bücher zu führen. Die Eintragung der vereinahmten Entgelte hat grundsätzlich mindestens täglich zu erfolgen; bei kleineren Betrieben ist eine wöchentliche Eintragung zugelassen. Bereitung von der Buchführungspflicht tritt ein, wenn bereits Bücher (Handelsbücher) geführt werden, die auch den Vorschriften des Umsatzsteuer-Gesetzes genügen. Bei Unternehmen, die von öffentlichen Behörden geleitet werden, bei Notaren und Gerichtsvollziehern bestimmt sich der Umgang der Buchführungspflicht nach den von den zuständigen Behörden erlassenen Bestimmungen.

Steuerpflichtige, die Lieferungen der im § 8 des Gesetzes genannten Art (Edelmetalle usw.) ausführen, haben in jeder von ihnen unterhaltenen Niederlassung für die im § 8 des Gesetzes genannten Gegenstände gesondert ein Lagerbuch und ein Steuerbuch zu führen. Aus dem Lagerbuch muss der Bestand der Gegenstände bei Beginn jedes Steuerabschnittes und der tägliche Ein- und Ausgang zu erkennen sein. In das Steuerbuch muss bei jeder Lieferung der Gegenstand nach der handelsüblichen Bezeichnung, der Tag der Lieferung, der Betrag des Entgelts, der Tag der Zahlung und der Steuerbetrag eingetragen werden. In bestimmten Fällen kann Befreiung von der Führung des Lager- und auch des Steuerbuchs bewilligt werden.

Zum übrigen verweisen wir auf die gesetzlichen Bestimmungen, die in der hiesigen Steuerstelle eingesehen werden können. Auf die ergangenen Strafvorschriften machen wir noch besonders aufmerksam.

Waldenburg, den 2. September 1918.

Der Kreisausschuss als Umsatzsteuer-Amt.

J. B.: gez. Hoffmann.

Mdr. Hermendorf. Kürbis- u. Gurkenverkauf. Dienstag den 3. September 1918, früh von 8—10 Uhr, findet im Bühne-Gut ein Verkauf von Kürbissen und Schälgurken an Ortsbewohner gegen baldige Bezahlung statt. Kleingeld ist mitzubringen. Preis für 1 Pfund Kürbis 18 Pf., Preise der Gurken je nach Größe.

Nieder Hermendorf, 2. 9. 18.

Gemeindevorsteher.

## Frostfreie Keller.

zum Kartoffeleinlagern werden vom 1. Novbr. ab gesucht. Angebote mit Angabe des Fassungsraumes und der Miete bald erbeten an Magistrat Waldenburg i. Schl., Abtlg. VIII.

## Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Befriedigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen:

1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden durften,

2. Räume im Dachgeschoß und im Kellergeschoß, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden durften, auf Antrag zu Wohnzwecken für alleinstehende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengelände gesorgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1914 beachtet werden.

Weitere werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschoßen zu Wohnungen, bei der Herstellung größerer Wohnungen und bei der Errichtung von Bädern, Waschküchen, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Beibringen, soweit solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzurichten. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch anmähernd die Höhe der Baukosten anzugeben.

Waldenburg, den 19. Juli 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Bärengrund.

Die aufgestellte und entlastete Gemeindelassenrechnung pro 1917/18 liegt in der Zeit vom 5. bis 19. September 1918 in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder aus.

Bärengrund, 2. 9. 18.

Gemeindevorsteher.

## Reußendorf.

Kartoffelverkauf.

Dienstag den 3. September c. findet Verkauf von Kartoffeln wie folgt statt:

vormittags von 7 bis 8 für Haus Nr. 1—60,

vormittags von 8 bis 9 für Haus Nr. 61—120,

vormittags von 9 bis 10 für Haus Nr. 121—155,

vormittags von 10 bis 11 für Haus Nr. 154—203,

vormittags von 11 bis 12 für Steingrund.

Abgegeben werden pro Person 7 Pfund zum Preise von 75 Pf. je Person.

Reußendorf, den 1. 9. 18.

Amtsversteher.

Meinejährige Tochter Martha Winkler ist vorige Woche entlaufen und bitte ich um Mitteilung ihres jetzigen Aufenthalts. Bekleidet war sie mit dunklem Wollkleid, rotbesetzt. Jos. Winkler, Waldenburg Neust. Blücherstr. 10.

Mittwoch den 4. d. Ms. früh, steht ein Transport

## Rasseferkel und Lämmer

zum baldigen Verkauf.

Leo Schick, Reußendorf.

Fast neue, große Binkbade-

Wanne zu verkaufen bei

Grau Günther, Kreisstr. 4a, III

Nach langen Leiden verschied am 27. August, nachmittags 1 $\frac{1}{4}$  Uhr, meine innig geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

## Hedwig Hartmann,

im Alter von 32 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen tief betrübt an  
Hermsdorf, den 31. August 1918.

Marie Hartmann,  
Geschwister Hartmann,  
und Anverwandte.

Beerdigung: Dienstag den 3. September 1918, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Waldenburg aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach kurzen Leiden, doch plötzlich und unerwartet, aber sanft, am Sonntag früh 5 Uhr mein innig geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gutsbesitzer

## Reinhold Ventur,

im Alter von 66 Jahren 1 Monat.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme in tiefstem Schmerz an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emilie Ventur, geb. Hanke.

Seitendorf, den 2. September 1918.

Beerdigung: Mittwoch den 4. September, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, vom Trauerhause aus.

## Danksagung.

Anlässlich des Ablebens unserer lieben

## Margarete

sind uns so viele Beweise der Liebe und Freundschaft entgegengebracht worden, für die wir außerstande sind, allen persönlich zu danken. Wir bitten deshalb auf diesem Wege unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank entgegennehmen zu wollen.

Waldenburg, den 2. September 1918.

Heinrich Riesel und Frau.

## Nieder Hermsdorf.

Zum 1. November d. J. wird für das Gemeinde-Alten- und Siechenheim ein

Kastellan-Ehepaar

gesucht. Die Stelle gewährt neben geräumiger freier Wohnung mit freier Heizung und Beleuchtung und freier Kost ein Jahreinkommen von jährlich 890 Mark.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 15. September d. J. melden.

Nieder Hermsdorf, 30. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Zeit vom 9. bis 15. September 1918 findet wie folgt statt:

Dienstag den 3. September 1918,

vom Keller Kirchstraße Nr. 19 aus:

von 8—9 Uhr vormittags	für die Bewohner des Gutsbezirks,	1/8	1/4	1/2	1/4	Abzich.
von 9—10 Uhr vorm.	für die Bewohner der Chausseestr. 1—12	15.—	30.—	60.—	120.—	M.,
von 10—11						nach außerhalb 20 Pf. mehr,
von 11—12						erhältlich.
von 12—1						14—25
						26—36
						37—47

Mittwoch den 4. September 1918,

vom Keller Kirchstraße Nr. 12 aus:

von 8—9 Uhr vorm.	für die Bewohner der Kirchstraße 1—10,	1/8	1/4	1/2	1/4	Abzich.
von 9—10		15.—	30.—	60.—	120.—	M.,
von 10—11						nach außerhalb 20 Pf. mehr,
von 11—12						erhältlich.
von 12—1						14—25
						26—36
						37—47

Donnerstag den 5. September 1918,

vom Eiskeller II aus:

von 8—10 Uhr vorm.	für die Bewohner der Mittelstraße 1—9,	1/8	1/4	1/2	1/4	Abzich.
von 10—12		15.—	30.—	60.—	120.—	M.,
von 12—1						nach außerhalb 20 Pf. mehr,
						erhältlich.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 10 Pfund einschließlich 3 Pfund für die kommende fleischlose Woche. Der Preis beträgt 10 Pf. je Pfund. Die Ausgabe der Bezugscheine erfolgt zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt.

Kleingeld ist mitzubringen.

Ober Waldenburg, 2. 9. 18.

Gemeindevorsteher.

Buchführung → Stenographie

## Emil Hindemith

Stundenbuchhalter

Bad Salzbrunn, Eichenallee 15

Scheck-Konto bei der

Waldenburger Handels- und Gewerbebank.



## Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden Unteroffiziers Pürschel, Feldzugsteilnehmer 1914/18, Antritts des Vereins Dienstag den 3. September, nachmittags 1 $\frac{1}{4}$  Uhr, vor der Fahne.

Umwahlreiche Beteiligung wird erwartet. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme und die wunderschönen Kranzspenden bei dem Heimgange meiner innig geliebten Frau unserer guten Mutter sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Bad Salzbrunn,

2. September 1918.

Bruno Lengsfeld, als Gatte,  
z. Zt. im Felde,  
und Bruno und Hedwig,  
als Kinder.

Für die uns anlässlich unserer

## Vermählung

dargebrachten vielen Beweise der Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Waldenburg,

im September 1918.

Fritz Würfel u. Frau  
Elfriede, geb. Reimann.



## Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose 2. Kl. 238. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie muss bis Mittwoch den 4. Septbr., 6 Uhr abends, erfolgen.

Zu dieser Lotterie,ziehung am 10. u. 11. September, sind noch

## Kauflose

1/8	1/4	1/2	1/4	Abzich.
15.—	30.—	60.—	120.—	M.,
				nach außerhalb 20 Pf. mehr,
				erhältlich.

## Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

## Stenographen-Verein

"Stolze-Schrey", Waldenburg.

Vereinslokal: Gorlauer Bierhalle.

Uebungsabend Dienstag.

Beginn 8 $\frac{1}{4}$  Uhr.

## Villen-Grundstücke,

praktisch eingerichtet, mit mindestens 5 Zimmern und Obstgarten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Beschreibung, Preis und Auzahlung erbeten unter H. K. 288 an die Expedition d. Bl.

Neu eingetroffen:

## Ein Waggou junge, frische Schnittbohnen,

Preis 42 Pf.

Hiemer, Scheuerstr. 16.

Telephon 718.

Eine ältere

## Schwarzekuh

(viel Milch) ver-  
tauscht nur auf  
ein Schlagtrind

Wilhelm Kitzig,  
Lehmwasser.

Ein schön. relig. (ev.) Buch zu

verk. Friedländer Str. 5, III.

Ein Kinderwagen sol. zu ver-

bei Präkelt, Auenstr. 24 a, I.



## Die Wahlgräber

auf dem hiesigen evangelischen Friedhof, deren Ruhezeit 1917 oder schon früher abgelaufen ist, werden wegen Platzmangels anderweitig verkauft, wenn sie nicht bis zum 1. Oktober dieses Jahres neu erworben worden sind.

## Die Friedhofsverwaltung.

### Ober Waldenburg.

Dienstag den 3. September 1918 findet vom Saale des Gasthauses "zum Prinz Karl" aus ein Verlauf von Kürbis zum Preis von 18 Pf., Gurken für 10 Pf., Apfeln für 60 Pf. und Rhabarber für 25 Pf. je Pfund statt.

Ober Waldenburg, 2. 9. 18.

Gemeindevorsteher.

(Ausdrucken.)

## Gutschein

für den Monat Septbr. 1918.

Das "Waldenburger Wochenblatt" veröffentlicht bei Einsendung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter "Kleine Anzeigen" ein Inserat, das zu zwei Gratiszeilen berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pf. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Zeitungsträgern abgegeben werden.

Bitte deutlich schreiben!

## Union-Theater.

Nur noch heute Montag  
das Pracht-Filmwerk:

## Rigoletto.

5 spannende Akte  
mit wunderbarer Ausstattung.

## Und Beiprogramm.

Ab Dienstag:

## Mia May.

1 Plüscht-Sofa mit Tisch,  
1 Garnitur (modern) mit Tisch,  
1 Schlaf-Sofa (neu),  
3 Regulatoren (neu),  
3 einsätzige Sofas,  
1 Speise-Schrank (dunkel),  
1 Damen-Schreibtisch (dunkel),  
1 Sekretär (hell) u. a. m.  
bei August Franz,  
Landeshut.

2 Stuben und Küche, sowie  
3 Doppelwohnungen bald  
oder 1. Oktober zu vermieten.  
Neuhain Nr. 56.



## Orient-Theater

Freiburgerstraße 5

Heute Montag  
letzter Tag:

## Beethoven.

Ab Dienstag:

## Lotte Neumann.

## Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Dienstag den 3. September:

## Johannisfeuer.

Schauspiel von Sudermann.

Donnerstag den 5. September:

## Am Teetisch.

Lustspiel.